Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.) Fernsprecher 6105, 6275.

Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

74. Jahrgang | Dienstag, 5. Februar 1935 | Nr. 29

Becks außenpolitische Rede

Die internationale Stellung Polens

Das angekündete

Exposé des Außenministers Beck

vor dem Außenausschuß des Sejms hatte in den politischen Kreisen allgemeines Interesse erweckt. Schon lange vor Beginn der Sitzung herrschte in den Wandelgängen sehr lebhafter Betrieb. Der Senatssaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Minister Beck traf in Begleitung mehrerer höherer Beamten des Außenministeriums ein.

Das Jahr 1934, so begann er, sei in unserer Politik reich an bedeutungsvollen Ereignissen gewesen. Er wolle deshalb einen Ueberblick über diese Ereignisse und über die in diesem Jahr eingeleiteten Angelegenheiten geben. Als er im vergangenen Jahre im Außenausschuß das Wort ergriffen habe, seien

die Grundlagen für gutnachbarliche Beziehungen zwischen Polen und Rußland

bereits vorhanden gewesen. Er wolle noch einmal die Bedeutung des Nichtangriffspakts und des im Juli 1933 in London unterzeichneten Protokolls über die Bezeichnung des Angreifers betonen. Während seines Moskauer Besuchs im vergangenen Jahr habe er Gelegenheit gehabt, den Willen Rußlands festzustellen, dieser Form der nachbarlichen Beziehungen dauernden Charakter zu verleihen. Dieser Wunsch habe in der Verlängerung des Nichtangriffspakts um weitere 10 Jahre bis zum Jahre 1945 seinen Ausdruck gefunden. Der Kontakt zwischen den beiden Regierungen sei durch den Eintritt Rußlands in den Völkerbund befestigt worden. Als der Eintritt Rußlands in den Völkerbund allgemein erörtert wurde, habe man in Europa erwartet, daß Polen Bedingungen oder Forderungen stellen werde. Unsere Regierung habe es jedoch nicht für wünschenswert gehalten, diese Angelegenheit dadurch zu komplizieren, daß sie in Genf für sich Vorteile suchte.

Vor einigen Tagen habe die Berliner und Warschauer Presse eingehend an den Abschluß des deutsch-polnischen Vertrages am 26. Januar 1934 erinnert.

Wir können ruhig sagen, daß dieser bedeutsame Vertrag, der von dem aufrichtigen Friedenswillen belebt ist, im verflossenen Zeitraum seine Lebensfähigkeit bewiesen und auf beiden Seiten der Grenze in viele Gebiete des täglichen Lebens eingegriffen hat.

Die wichtigste Folge dieses Vertrages war die Beendigung des Zollkrieges zwischen unseren beiden Staaten, d. h. der künstlichen Barriere, die zu Zeiten des schwierigen wirtschaftlichen Austausches diesen Austausch fast unmöglich machte. Auf Grund dieses wirtschaftlichen Vertrages können wir jetzt auch mit Deutschland an dem schrittweisen Wiederaufbau der internationalen Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet arbeiten.

Handel, Landwirtschaft und Industrie werden langsam den vernachlässigten Weg des natürlichen Austausches wiederfinden.

Man muß hierbei mit Genugtuung die günstige Atmosphäre erwähnen, auf die die Anknüpfung dieser Beziehungen in beiden Ländern gestoßen ist.

Es handelt sich hier schon nicht nur um einen psychologischen Effekt für heute, sondern um eine erzieherische Tätigkeit im Geiste gegenseitiger Achtung und friedlichen Zusammenlebens der Nationen.

Von amtlicher Seite hat dieser Kontakt seinen Ausdruck in den Besuchen hervorragender politischer Persönlichkeiten entweder in halboffizieller Eigenschaft, wie der Besuch Dr. Goebbels, oder in privater Eigenschaft, wie der letzte Besuch des Ministers Göring, gefunden. **Die Schaffung von Botschaften in Berlin und Warschau hat den Vertretern beider Staaten die Stellung verschafft, die ihrer Bedeutung entspricht."**

Nach der Feststellung, daß die Verträge mit Rußland und Deutschland lediglich die Herstellung gutnachbarlicher Beziehungen zum Ziele hätten, erklärte Beck, daß sie auch in nichts die früheren polnischen Verpflichtungen berührten. In erster Linie betreffe dies die Beziehungen zu den Verbündeten. Beck erinnerte an den Besuch Barthous, des erprobten Polenfreundes, dessen Unterschrift unter dem Bündnisvertrag **vom Jahre 1921 stehe. Der persönliche Kontakt** mit dem Leiter der französischen Politik, der durch den tragischen Tod Barthous unterbrochen worden sei, sei in demselben Geiste mit dem Nachfolger Laval wieder angeknüpft worden. Der Besuch Becks in Rumänien im Mai des vergangenen Jahres habe Gelegenheit zur eingehenden Aussprache über die die beiden Länder interessierenden Angelegenheiten gegeben.

Beck berührte dann kurz den Wirtschaftsvertrag mit Danzig und die Minderheitenfrage in Genf und ging dann näher auf den Plan eines Ostlocarno ein:

„Diese Bezeichnung ist ungenau und hat von Anfang an Anlaß zu vielen Mißverständnissen gegeben.

Es handelt sich weder um ein Locarno noch um einen Ostpakt, da die Ostfragen in ihm nur teilweise und unzureichend berührt werden.

Alle, selbst die geringfügigsten Umstände dieser Paktfrage sind für uns von besonderem Interesse, da sie sich auf den Bereich unserer unmittelbaren lebendigsten Interessen beziehen. Deshalb müssen wir alle diese Einzelheiten eingehend studieren und vor allem

danach trachten, daß unser Erfolg, der durch das Zusammenarbeiten mit den Nachbarn erzielt worden ist und eine reale Stabilisierung der Beziehungen in Nord-Osteuropa anstrebt, keinerlei Schaden erleidet.

Heute kann man sagen, daß sowohl auf der politischen wie auf der formalen Seite dieser Angelegenheit allzuviel Fragezeichen vorhanden sind, als daß man endgültige Voraussagen hinsichtlich des Ausgangs dieser Frage machen könnte. Als Beispiel genügt zu erwähnen, daß noch nicht einmal der Entwurf eines Textes für den angekündigten Vertrag besteht."

Hinsichtlich des Abkommens über den Donauraum erklärte Beck, Polen werde diese Aktion mit Interesse und Sympathie verfolgen und vor allem die Meinung derjenigen Staaten prüfen, die unmittelbar interessiert seien.

Die Aussprache

An die Ausführungen Becks schloß sich eine eingehende Aussprache. Abgeordneter Czapiński (P. P. S.) erklärte, die Rede Becks besitze keinerlei politische Merkmale. Sie sei nur eine Aufzählung von Tatsachen auf dem Gebiet der Außenpolitik des letzten Jahres. Niemand wisse, welches die Richtung unserer Außenpolitik sei.

Die P. P. S. halte die gegenwärtige Außenpolitik Polens für schädlich.

Das Exposé des Außenministers nehme sie nicht zur Kenntnis.

Abgeordneter Róg (Volkspartei) meinte, die Lockerung der freundschaftlichen Bande mit den bisherigen Verbündeten erwecke Beunruhigung. Seine Partei hoffe, daß die Leitung unserer Außenpolitik eindeutig den Wunsch äußere, die polnisch-französischen Beziehungen dem gegenseitigen Vertrauen und Verständnis wieder zuzuführen. Das Exposé des Außenministers habe die Befürchtungen hinsichtlich unserer Außenpolitik nicht zerstreut.

Abgeordneter Stroński (N. D.) erklärte, unsere Außenpolitik sei „geheimnisvoll".

Der Vertrag mit Deutschland bilde, da man ihn von verschiedenen Verdächtigungen nicht gereinigt habe, für Frankreich einen Stein des Anstoßes.

Polen befinde sich auf dem Wege der Isolierung.

Anschließend ergriff Abgeordneter Miedziński vom Regierungsblock zu längeren Ausführungen das Wort, wobei er eingehend auf die Vorredner einging und vor allem dem Abgeordneten Czapiński entgegnete. Da er im Namen des Regierungsblocks sprach, sind seine Ausführungen nicht ohne Bedeutung. Aus dem Inhalt der Rede Czapińskis, erklärte er, gehe hervor, daß dieser nicht als Vertreter der P. P. S., sondern im Namen der 2. Internationale gesprochen habe. **Man könne nicht leugnen, daß sich die 2. Internationale in einer fatalen Lage befinde. Diese habe mit dem Beginn des Weltkrieges eingesetzt.**

Im Verlauf der letzten Ereignisse in Deutschland sei der Bankerott der 2. Internationale besiegelt worden.

Er verstehe sehr gut die Sozialisten, die den Frieden sehr lieben, aber den Krieg gegen Hitler und die Wiederherstellung der ehemaligen Bedeutung der 2. Internationale in Deutschland wünschen. Wir fassen die Methoden des internationalen Zusammenlebens anders auf als die Herren vom „Robotnik".

Wenn aus dem Ausland ein Gast kommt, so sind wir der Ansicht, daß dies nicht der Augenblick ist, um in der Presse alles Schlechte zu schreiben, was man von der Innenpolitik des Landes denkt, aus dem der Gast kommt.

Herr Czapiński erklärt, die Politik Polens stütze sich ausschließlich auf Hitler. Kritik einer derartigen Politik wäre in der Tat am Platze, doch muß man vorher nachweisen, daß sich die polnische Politik in allen Fragen im Sinne Deutschlands ausspricht und ausschließlich auf Hitler kalkuliert. Die Behauptung Strońskis, daß die Beziehungen Osteuropas Deutschland gegenüber eine Aenderung erfahren haben, läßt sehr viel Zweifel zu. Osteuropa hat Deutschland vieles versagt, aber es hat sich um eine Zusammenarbeit mit Deutschland bemüht.

Wenn Sie, meine Herren, die deutsch-polnischen Beziehungen als beunruhigend bezeichnen, so muß ich fragen, wie wir die Beziehungen vor nicht langer Zeit nennen sollten? Wir sind der Ansicht, daß die Beziehungen jetzt ruhiger sind. Uebrigens erlaube ich mir daran zu erinnern, daß ich nicht durch allzu großes Vertrauen auf das gesündigt habe, was im Westen von uns vorgeht. Nach einem Jahr muß ich zugeben, daß eine loyale Ausführung der Ankündigung vorliegt. Man fragt uns, was nach 10 Jahren sein werde. Wir geraden Menschen von der 1. Brigade haben uns nicht einmal damals Kopfschmerzen gemacht, als Deutschland ankündigte, daß es mit Gewalt mit uns abrechnen werde. Wir hatten eine Antwort, die wir durchaus nicht verbargen, und den Humor haben wir nicht verloren. Man muß jedoch feststellen, daß der Zustand besser ist als er war."

„Was die Sicherung des Friedens im Osten betrifft," fuhr Miedziński fort, „so kann sie unseres Erachtens vor allem nicht ohne Polen geschehen. Sie, meine Herren, haben so gesprochen, als ob der Ostpakt schon fertig und allgemein anenommen wäre und als ob wir ohne jeglichen Grund Widerstand leisteten. Die Angelegenheit verhält sich aber etwas anders.

Vor allem ist uns noch kein konkreter Vorschlag bekannt. Zweitens ist unsererseits durchaus kein entschiedenes Nein gesagt worden, und drittens ist es ganz und gar nicht so, daß uns die Welt nicht versteht.

Es ist durchaus kein Zufall, daß der Text des Paktes noch nicht festgesetzt ist; das steht mit unserem Standpunkt im Zusammenhang. Etwas anderes ist ein Ostpakt mit Deutschland und etwas anderes ohne Deutschland.

Bisher wissen wir aber nicht, ob der Pakt mit oder ohne Deutschland abgeschlossen wird. Meines Erachtens konnte Polen nicht mehr sagen, als es hierzu schon gesagt hat."

Nachdem Miedziński noch die Beziehungen zur Tschechoslowakei und Litauen gestreift hatte, erklärte er zum Schluß:

„Die Politik Polens hatte nie vorher in Europa einen solchen Widerhall wie gegenwärtig. Dies zeugt davon, daß sie in der Organisation des internationalen Lebens sehr notwendig und nicht überflüssig ist. Wir sind weit davon entfernt, die Regierung zur Geringschätzung der Ansicht anderer Staaten und vor allem der Verbündeten zu veranlassen, aber wir müssen mit Entschiedenheit erklären, daß, so oft unsere Regierung von der Richtigkeit ihres Standpunktes überzeugt ist, sie keinerlei Unzufriedenheit beachten soll."

Flandin und Laval abgereist

London, 4. Februar. Der französische Ministerpräsident Flandin hat London im Flugzeug verlassen, um nach Paris zurückzukehren. Außenminister Laval ist um 11 Uhr mit dem Zuge nach Paris abgefahren.

Was wir sind, ist nichts, was wir suchen, ist alles. Hölderlin.

Außenpolitische Aussprache

Der Verlauf der außenpolitischen Aussprache in der Freitagsitzung des Auswärtigen Ausschusses des Sejms hat wieder einmal die Ueberlegenheit der beiden Verfechter der Außenpolitik der Regierung, der Obersten Beck und Miedziński, über die außenpolitischen Wortführer der Opposition gezeigt. Die Reden Strońskis und Czapińskis erhoben sich nicht über das niedrige Dilettantenniveau der Leitaufsätze im „Kurjer Warszawski" und im „Robotnik". Der National- und der Sozial-Demokrat erwiesen sich gleichermaßen außerstande, eine eigene außenpolitische Konzeption zu entwickeln und erschöpften sich beide in bloß negativer Kritik. Zwar kann auch Becks Exposé die mangelnde Herausarbeitung einer Synthesis der polnischen Gesamt-Außenpolitik zum Vorwurf gemacht werden; es bestand eigentlich in der bloßen Aneinanderreihung ebensovieler autonomer Verlautbarungen, wie der Außenminister Themen behandelte. Zwar sagte auch Beck natürlich ebensowenig alles, was er sagen könnte, wie irgendein anderer Außenminister. Aber er erweist sich im einzelnen seiner Formulierungen nicht nur immer mehr als hervorragender Dialektiker, sondern sprach auch bei aller durch die Umstände gebotenen Zurückhaltung verhältnismäßig offen und deutlich. Seine Darlegungen fußten ebenso wie die Politik, die er durchzuführen hat, auf einem spezifisch polnischen Standpunkt, der sich bemüht, die spezifisch polnischen Interessen als für die polnische Außenpolitik allein richtunggebend in den Vordergrund zu stellen. Dabei sucht Beck diese polnischen Interessen nicht, wie seine Gegner in Polen, an Hand einer abstrakten Doktrin zu ermitteln, sondern durch die unmittelbare Anschauung der politischen Wirklichkeit. Seine Rede wurde durch Miedziński in mehreren Punkten, in denen dies für den Außenminister inopportun sein mußte, schärfer pointiert und ergänzt. Miedziński war wie immer auf das beste mit dokumentarischen Unterlagen versehen; als Stroński aus der jüngsten Rede Molotows falsch zitierte, zog Miedziński sofort den russischen Wortlaut dieser Rede aus seiner Mappe hervor und stellte den Nationaldemokraten richtig, und ebenso hatte er in einem anderen ähnlichen Falle prompt sämtliche amtlichen Verlautbarungen über die Revaler Besprechungen Becks mit Seljamaa bei der Hand. Da ist es denn kein Wunder, daß fast die gesamte oppositionelle Presse den weitaus größten Teil der Ausführungen Miedzińskis ihren Lesern vorenthält.

Durch Beck und Miedziński haben wir gehört, wie der „entscheidende Faktor" in Polen heute eine Reihe aktueller außenpolitischer Fragen gesehen wissen will, welche Stellung er Polen augenblicklich in diesen Fragen einnehmen läßt und wie die künftige Gestaltung der Beziehungen Polens zu etlichen europäischen Staaten gedacht wird. Ob über dies hinaus im Belvedere bereits eine neue einheitliche Gesamtkonzeption der objektiven außenpolitischen Zielsetzung Polens entstanden ist oder ob sie sich erst im Entwicklungsstadium befindet, wissen wir nicht. Sie ist jedenfalls in der Rede Becks nicht zum Vortrag gelangt. Von der Existenz zweier Weltmächte, der USA und Japans, gibt das Exposé Becks überhaupt keine Kenntnis, und von einer dritten Weltmacht, England, ist nur andeutungsweise und nicht hinsichtlich der polnischen Beziehungen zu ihr die Rede. Das Exposé ignoriert auch sämtliche Mittelmeer- und Balkanprobleme und berücksichtigt nur einen kleinen Ausschnitt der Oberfläche des Erdglobus: Ost-, Mittel-, Nord- und Westeuropa. Die Rede Becks begann mit

einer Loyalitätserklärung gegenüber der Sowjetunion, die unzweideutig eine Antwort auf die jüngste Rede Molotows darstellte. Er erinnerte die Sowjets daran, daß Polen für ihre Aufnahme in den Völkerbund keinerlei Bedingungen gestellt hat, und erklärte das Streben nach einer dauernden Lösung des Problems der polnisch-russischen Nachbarschaft für bedeutend mehr als bloße politische Taktik.

Aber Miedzinskis Rede zeigte, daß Polen den Moskauer Versicherungen, die Initiative zu den Ostpaktprojekten sei von Frankreich ausgegangen, keinen Glauben schenkt, sondern in Moskau den Initiator sieht. Wenn Polen, wie aus dem Schlußwort Becks einwandfrei hervorgeht, zwei Moskauer außenpolitischen Initiativen gegenüber — in Sachen der berüchtigten „Baltischen Deklaration" und in der Ostpaktfrage — wichtige Vorbehalte gemacht hat, so ist es der russischen Außenpolitik im Laufe des letzten Jahres in zwei wichtigen Dingen entgegengetreten. Es fragt sich, ob sich die neue polnische Realpolitik soweit spezialisieren läßt, daß die Probleme der unmittelbaren polnisch-russischen Nachbarschaft und diejenigen der Haltung Polens zur allgemeinen Europapolitik der Sowjets getrennt, und zwar verschieden, behandelt werden können, das erste positiv und das zweite negativ, und ob nicht im Gesamtkomplex der polnisch-russischen Politik das erste Positivum durch das zweite Negativum wieder aufgehoben wird. Dieser Ansicht scheint man in Moskau jedenfalls zu sein.

Im Mittelpunkt der Aussprache im Ausschuß stand das Verhältnis Polens zu Deutschland, das im Lichte der Erklärungen Becks und Miedzinskis weit besser dasteht als das zur Sowjetunion. Denn nicht nur das unmittelbare Verhältnis beider Länder zueinander wird als gut bezeichnet und der gute Wille der Berliner und der Warschauer Regierung ausdrücklich festgestellt: Polen und Deutschland sind einander auch auf dem Gebiete ihrer europäischen Politik nicht in die Quere geraten. Mehr: der wichtigste der polnischen Vorbehalte gegen das russische Ostpaktprojekt bezieht sich, wie Beck in seinem Schlußwort gesagt hat, auf das deutsche Problem. Die polnische Haltung in der Ostpaktfrage entspricht der deutschen, widerspricht dagegen der russischen Politik, und Miedzinski konnte sich darauf berufen, daß auch die britische Politik in Warschau nur zu einem solchen Ostpakt geraten hat, an dem auch Deutschland beteiligt sein würde. Laval, erklärte Beck, habe ihm gegenüber den polnischen Ostpaktvorbehalt betreffs Deutschland durchaus geteilt, und tatsächlich sehen wir ja auch in diesen letzten Wochen Moskau und die Kleine Entente in der Ostpaktfrage einen für den Quai d'Orsay weit unangenehmeren Standpunkt einnehmen als Polen. Moskau, Prag und Belgrad haben durch ihre Haltung die Londoner Verhandlungen erschwert, ja ihren positiven Ausgang gefährdet, und nicht etwa Polen. Beck hat noch einmal die Versicherung der polnischen Bündnistreue gegenüber Frankreich wiederholt und betont, daß die polnischen Allianzen durch die neuen Abkommen mit Deutschland nicht berührt werden; daß aber andererseits Polen nicht daran denkt, sich irgendwie in einen Interventionskrieg gegen das nationalsozialistische Deutschland verwickeln zu lassen, hat Miedzinski dem Sozialisten Czapinski in dürren Worten völlig unzweideutig erklärt. Hiervon abgesehen, wünscht er Frankreich „so viel Kraft, Erfolg, Macht und Glück wie möglich". Man soll sich nicht täuschen: solche Worte bedeuten mehr als unverbindliche Abschiedsworte an den gewesenen Ehegatten, von dem man gerade glücklich geschieden worden ist. Polen will es gut mit Frankreich und mit Deutschland halten und es mit keinem von beiden verderben — dies um so weniger, als mit der Möglichkeit einer deutsch-französischen Verständigung gerechnet werden muß. Daß die Warschauer Entscheidungen nicht mehr von Paris abhängen, hat die Ostpaktfrage zur Genüge gezeigt; daß sie aber auch nicht von Berlin abhängig sind, zeigt die grundsätzliche Zustimmung Polens zu dem römischen Donauraum-Paktprojekt, zu dem die deutsche Stellungnahme noch ungewiß ist.

Eine deutliche Differenzierung des polnischen Standpunktes vom deutschen zeigt das Beck-Exposé auch in seiner Skizzierung der polnischen Haltung zum Völkerbund, den er „das bedeutendste Instrument der internationalen Zusammenarbeit" nennt, auf dessen Boden es „ohne Vorbehalte" die Zusammenarbeit mit anderen Staaten zu suchen gelte. Dies ist das erste Mal seit etlichen Jahren, daß der Völkerbund von amtlicher polnischer Seite so freundlich beurteilt wird, und Beck hat auch gesagt, warum das jetzt geschieht: die durch seine am 13. September 1934 in Genf abgegebene Erklärung bewirkte „Klärung" des Verhältnisses des Völkerbundes zu Polen in der Frage des Minderheitenschutzes habe es Polen ermöglicht, die weitere „Entwicklung und das Schicksal des Völkerbundes wohlwollend" zu betrachten. Das heißt natürlich zugleich, daß Polen dieses „Wohlwollen" dem Völkerbund gegenüber augenblicklich fallen lassen würde, wollte der Bund es etwa unternehmen, seinen Minderheitenschutz Polen gegenüber doch irgendwie durchzusetzen; daß der Bund sich mit der Beckschen Erklärung vom 13. September abfindet, ist die Bedingung für das Wohlwollen Polens zum Bund. Auf welche Ebene Polen die Minderheitenpolitik nunmehr zu bringen wünscht, hat in sinngemäßer Ergänzung des Außenministers dessen Sekundant Miedzinski gesagt: auf die Ebene unmittelbarer Vereinbarungen Polens mit den einzelnen anderen Staaten. Die „Sache" der polnischen Minderheit im Deutschen Reich, meinte Miedzinski, sei durch den 13. September 1934 eröffnet worden, es bestehe jetzt die volle Gegenseitigkeit, und man dürfe erwarten, daß diese „Sache" jetzt eine Wendung zum „Besseren" nehmen würde. Wörtlich fuhr Miedzinski fort: „Schlechter steht es mit der polnischen Minderheit in der Tschechoslowakei; hier haben wir nicht diesen Standpunkt der Gegenseitigkeit, da wir keine tschechische Minderheit auf unserer Seite der Grenze haben." Hieraus geht völlig eindeutig hervor, daß Polen nunmehr die deutsche Minderheit in seinen Grenzen und die polnische im Deutschen Reich als Kompensationsobjekte bewerten will, deren beiderseitige Behandlung den Gegenstand von Vereinbarungen zwischen Warschau und Berlin auf der Basis der vollen Gegenseitigkeit abgeben könne. **Wenn es jemals Zeit gewesen ist, daß die Deutschen in Polen ihre Streitigkeiten begraben und wie ein Mann zusammenstehen, um die ihnen allen gemeinsamen Interessen zu wahren, dann ist es heute Zeit.**

A.

Heute Regierungserklärung im Unterhaus

Wie sieht das Ergebnis von London aus?

London, 4. Februar. Blättermeldungen zufolge dürfte heute nachmittag im Unterhaus eine Regierungserklärung über die britisch-französische Vereinbarung abgegeben werden. Die Minister seien jedoch der Meinung, daß

die Zeit für eine Aussprache über das Ergebnis noch nicht gekommen

sei.

Der Verlauf der Besprechungen

London, 4. Februar. (Pat.) Die Unterredung zwischen den französischen Ministern und den Mitgliedern der englischen Regierung begann am Freitag vormittag um 10.30 Uhr im Arbeitszimmer Macdonalds. Von englischer Seite waren neben Macdonald Vizeminister Baldwin, Minister Simon, Eden, Unterstaatssekretär Vansittart und mehrere Sekretäre zugegen. Französischerseits nahmen daran teil Flandin, Laval, Botschafter Corbin, Staatssekretär Léger, Massigli und Noël. Die Sitzung wurde von Macdonald eröffnet, der Flandin bat, den Standpunkt Frankreichs darzulegen. Die Ausführungen Flandins wurden von Laval ergänzt. Auf diese beiden Reden erwiderte Eden, der den englischen Standpunkt entwickelte. Die Unterredung dauerte 2½ Stunden.

Um 3 Uhr nachmittags wurden die Beratungen wieder aufgenommen und bis 18.45 Uhr fortgesetzt. Wie verlautet, betrafen die Unterredungen größtenteils die Sicherheitsgarantien, die von England Frankreich gewährt werden sollen. Es handelt sich nicht so sehr um den Inhalt dieser Garantien als um deren schrittweise Inkraftsetzung.

Am Abend fand im Foreign Office ein Diner statt, das von der englischen Regierung zu Ehren der Gäste veranstaltet wurde.

Ueber den Inhalt der Beratungen ist bisher nichts bekannt geworden. Beide Seiten erklären, daß die Unterredungen in freundschaftlicher Atmosphäre stattgefunden hätten.

Am Sonnabend wurden die Beratungen erst gegen Mitternacht unterbrochen. Sie wurden am Sonntag nachmittag fortgesetzt. Minister Laval hat seine Abreise bis Montag hinausgeschoben. Eine französisch-englische Verständigung wurde in allgemeinen Umrissen erzielt. Die Sonntagssitzung war lediglich der Zustimmung des Textes der Deklaration gewidmet, die im Laufe des Vormittags von Sachverständigen beider Parteien ausgearbeitet worden ist. Die Verständigung soll sich auf folgende Punkte stützen:

1. Abschnitt 5 des Versailler Vertrages soll mit Ausnahme der Artikel, die die entmilitarisierten Zonen betreffen, annulliert werden. Die Annullierung soll an Stelle des Abschlusses einer Abrüstungskonvention erfolgen.

2. Abschluß eines allgemeinen Sicherheitsabkommens. Es soll auch der Abschluß von Regionalpakten empfohlen werden, die gegenwärtig im Gange sind, wie der Pakt hinsichtlich der Unabhängigkeit Oesterreichs und der Ostpakt.

3. Großbritannien und Frankreich beschließen, Deutschland, Belgien und Italien den Abschluß eines Luftabkommens zwischen den genannten fünf Staaten vorzuschlagen. Diese Konvention soll auf dem Grundsatz der gegenseitigen Hilfeleistung aufgebaut sein. Falls Deutschland ablehnt, soll der Pakt ohne Deutschland abgeschlossen werden.

Keine Währungsstabilisierung in England

Paris, 4. Februar. Zu den Besprechungen des Ministerpräsidenten Flandin mit Schatzkanzler Chamberlain am Sonntag schreibt der Londoner Sonderberichterstatter der Agentur Havas, es habe sich lediglich um eine gegenseitige Unterrichtung gehandelt. Immerhin habe der Meinungsaustausch den französischen Ministerpräsidenten in seiner bisherigen Ansicht bestärkt, daß nämlich die englische Regierung augenblicklich nicht daran denke, eine Stabilisierung des Pfundes durchzuführen.

Die deutschen Fragen zum Donaupakt

Paris, 3. Februar. (Pat.) Die Berliner Korrespondenten französischer Zeitungen teilen mit, daß die deutsche Regierung in Verbalnoten an die italienische und französische Regierung die folgenden 5 Fragen gestellt habe.

1. Die deutsche Regierung will wissen, ob der Grundsatz der Nichtintervention, der im Donaupakt zum Ausdruck kommt, in gleichem Maße alle Signatarmächte verpflichten werde oder ob für Italien und Frankreich eine Ausnahme zugelassen werde und

2. ob der Donaupakt im Rahmen des Völkerbundes zur Ausführung kommen soll;

3. für welche Geltungsdauer der Konsulativpakt vorgesehen ist, der zwischen Italien und Frankreich abgeschlossen wurde, und ob ein zweiseitiges Abkommen dieser Art mit dem Augenblick ihrer Unterzeichnung durch andere Staaten zu bestehen aufhört.

4. Die deutsche Regierung schlägt vor, daß der die Unabhängigkeit Oesterreichs garantierende Vertrag auch von der Schweiz unterschrieben werde, die hierzu noch nicht eingeladen worden ist, obgleich sie an Oesterreich grenzt, während Rumänien und Frankreich, die mit Oesterreich keine gemeinsamen Grenzen haben, an dem Pakt beteiligt sein sollen. Nach Ansicht der deutschen Regierung müßte der Pakt auch von England unterzeichnet sein.

5. Die deutsche Regierung fragt, was der Satz bedeutet, daß der „Teilnehmer am Pakt mit einem anderen Mitglied eine solche Konvention eingehen könne, wie sie ihm gefallen werde."

Mit dem Augenblick, da die deutsche Regierung auf diese Fragen eine befriedigende Antwort erhalten werde, werde sie an den Verhandlungen teilnehmen.

Danzig und Polen

Eine Rede des Senatspräsidenten Greiser

Danzig, 2. Februar. In einer großen Kundgebung kam Senatspräsident Greiser auf das Verhältnis zwischen Danzig und Polen zu sprechen. Er erklärte, Danzig achte fremdes Volkstum und beweise das auch durch die Verträge. Die Bereitwilligkeit der Freien Stadt zu allem Entgegenkommen schließe die selbstverständliche Voraussetzung ein, daß auch der Vertragspartner Polen der geschaffenen Situation offen ins Auge sehe. Man könne in weitesten Kreisen kein Verständnis dafür aufbringen, daß die Behandlung gewisser Fragen von seiten Polens nicht mit dem Entgegenkommen erledigt würde wie diejenigen Wünsche, die bisher von Polen ausgesprochen worden seien. Das offizielle Polen sei von dem guten Willen beider Vertragspartner überzeugt, die Neuheit der Annäherung der deutschen und der Danziger Mentalität an die polnische Volksseele habe jedoch noch nicht den Durchbruch erfahren, der zu einer Gesamtbereinigung des Problems und zu einem Ausschluß unliebsamer Ueberraschungen notwendig wäre. Die nationalsozialistische Regierung lasse sich in ihrer Friedensarbeit nicht stören. Der Beitrag Danzigs zum Frieden Europas werde bei allen führenden Politikern der großen europäischen Staaten und auch bei den führenden Männern des Völkerbundes gewürdigt.

Sejm und Verfassung

Entscheidung Ende März — Einfache Stimmenmehrheit erforderlich

Nachdem der Senat zu dem am 26. Januar beschlossenen Text der neuen Verfassung eine Reihe von Aenderungen beschlossen hat, kehrt das abgeänderte Projekt jetzt in den Sejm zurück, der die Aenderungen des Senats durch einfache Stimmenmehrheit annehmen soll.

Mit dem Augenblick, da dies geschieht, wird die Arbeit an der neuen Verfassung beendet sein. Die Verfassung wird nach der Unterzeichnung durch den Staatspräsidenten und der Veröffentlichung im „Dziennik Ustaw" in Kraft treten.

Wie das „ABC" erfährt, wird sich der Sejm nach Erledigung des Budgetvoranschlages mit der Verfassung beschäftigen. Ende März kann der endgültige Beschluß des Sejms fallen.

Kurze Senatssitzung

Am Freitag vormittag hielt der Senat eine 40 Minuten lange Sitzung ab, auf der drei kleinere Gesetze erledigt wurden. Der Referent des Gesetzesprojektes über die Vorbeugung und Bekämpfung von Krankheiten, Senator Rolle (Regierungsblock), wies darauf hin, daß eine ganze Reihe von Gesetzen und Verordnungen des Staatspräsidenten nicht in Kraft getreten seien, da die Ausführungsverordnungen fehlten. Es sei auch vorgekommen, daß ein Gesetz durch die Ausführungsverordnung abgeändert worden sei. Rolle brachte eine Entschließung ein, in der die Regierung aufgefordert wird, die Ausführungsverordnung zusammen mit dem Gesetz über die Bekämpfung von ansteckenden Krankheiten herauszugeben.

Die nächste Senatssitzung findet erst in der zweiten Hälfte des Februar nach der Annahme des Haushaltsvoranschlags durch den Sejm statt.

Senator Bolesław Limanowski †

Am Freitag starb in Warschau Senator Bolesław Limanowski, ein Mitglied der Polnischen Sozialistischen Partei. Nicht ganz dreiviertel Jahre später hätte er seinen hundertsten Geburtstag feiern können.

Am 30. Oktober 1835 auf dem Gute Podgórze bei Dünaburg geboren, studierte er in Moskau Medizin und dann in Dorpat Philologie und Geschichte. Von Jugend an trat er warm für die Unabhängigkeit Polens ein und gehörte geheimen Studentenverbindungen an. Im Jahre 1861 nahm er an einem Aufstandsversuch gegen Rußland teil, wurde verhaftet und nach Archangelsk verschickt. Im Jahre 1863 versuchte er zu fliehen, wurde aber festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert. Auf Grund der Amnestie Zar Alexanders II. begnadigt, kehrte er nach Polen zurück und wandte sich nach Lemberg. 1878 wurde er aus Oesterreich ausgewiesen. 30 Jahre lang, bis zur Aufhebung des Ausweisungsbefehls, hielt er sich im Ausland auf. Dann übersiedelte er nach Krakau. Im Jahre 1875 erlangte er den Doktorgrad. Am 5. November 1934 verlieh ihm die Warschauer Universität den Ehrendoktor.

Vom polnischen Fremdenverkehr

Dem polnischen Fremdenverkehr soll in diesem Jahre ein ganz besonderer Aufschwung gegeben werden. Seit Beginn des Winters ist eine umfassende Werbeaktion im Gange. Das betrifft zum großen Teil auch den Fremdenverkehr aus Deutschland, denn der größte Teil aller einreisenden Personen kommt aus Deutschland. Man rechnet diesmal, wenn die Schneeverhältnisse günstig bleiben, mit insgesamt 10 000 bis 15 000 Gästen aus Deutschland, die im ganzen an die 2 Millionen Zloty in Polen lassen werden.

Deutscher Frontfriedhof an der Lorettohöhe freigelegt

Paris, 4. Februar. Bei Ausgrabungsarbeiten auf dem Schlachtfeld an der Lorettohöhe wurde ein deutscher Frontfriedhof freigelegt, auf dem im Weltkrieg 500 deutsche und französische Soldaten bestattet worden sind.

Politische Schlägerei in Paris

Ein Toter

Paris, 4. Februar. In dem Pariser Vorort St. Germain kam es am Sonntag zu einer blutigen Schlägerei zwischen Verkäufern der royalistischen „Action Française" und der kommunistischen „Humanité". Auf beiden Seiten gab es Verletzte. Ein Ingenieur, der sich als Verkäufer der „Action Française" betätigte, erhielt einen so heftigen Stockhieb auf den Kopf, daß er wenige Minuten nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Krawalle in Lille

Paris, 4. Februar. Marxistische und kommunistische Frontkämpferverbände hatten für Sonntag in Lille Kundgebungen angesetzt, die in verschiedenen Sälen stattfinden sollten. Trotz des allgemeinen Verbotes von Straßenkundgebungen versuchten etwa 2000 Mitglieder dieser Verbände, einen Straßenumzug zu veranstalten. Hierbei stießen sie auf ein starkes Polizeiaufgebot. Es kam zu heftigen Zusammenstößen. Die Demonstranten versuchten, die Polizeibeamten zu entwaffnen, worauf diese mit dem Gewehrkolben auf die Angreifer losgingen, während berittene Mobilgarde mehrere Attacken ritt. Die Polizei behielt schließlich die Oberhand und zerstreute die Demonstranten, von denen zehn, zum Teil sehr schwer, verletzt worden sind. Die Saalkundgebungen verliefen ohne Zwischenfall.

Straßenumbenennungen in Saarbrücken

In einer Festsitzung der Saarbrücker Stadtverordnetenversammlung, die am Mittwoch abend stattfand, wurde unter dem stürmischen Beifall der Anwesenden beschlossen, die Hauptverkehrsstraße von Saarbrücken, die Bahnhofstraße, in Adolf-Hitler-Straße und den bisherigen Landwehrplatz in Horst-Wessel-Platz umzubenennen. Außer diesen beiden sind noch andere Umbenennungen geplant.

Die Wirren in Mexiko

Ihre politische Geschichte und ihr sozialer Hintergrund.

Von Dr. A. Winbauer.

Es ist ein seltsames Land, das sich zwischen die Vereinigten Staaten und die südamerikanischen Republiken schiebt. In allem ein Zwischenland, in erster Linie in seiner geschichtlichen Entwicklung und gerade darin ein klassisches Beispiel für den schmerzhaften und langwierigen Gärungsprozeß, dem die Geschichte die Völker ausgesetzt ist, ehe sie ihnen endgültige Form und Gestalt verleiht.

Diese Tragik beginnt bereits bei der Schichtung der Bevölkerung. Fast viermal so groß wie Deutschland, umfaßt das ganze Land 16,5 Millionen Einwohner. Mehr als die Hälfte sind Mestizen, eine Mischrasse zwischen den weißen Einwanderern und der indianischen Urbevölkerung; ungefähr 35 v. H. sind Indianer und nur ungefähr 5 v. H. Weiße, meistens Kreolen, Nachkommen und Zuwanderer der spanischen Eroberer.

Ueberall aber, wo eine solche Minderheit gegen eine solche Mehrheit steht, wird entweder die Mehrheit verkommen und mit ihrer totalen völkischen und sozialen Verelendung Platz schaffen für ein schrankenloses Herrenregiment, oder sie wird aus sich selbst so viele Regenerationskräfte entwickeln, daß sie eines Tages zum offenen Kampf um Selbstbehauptung und Selbstbestimmung antritt.

In Mexiko schien lange Zeit das erste zu drohen. Die indianischen Ureinwohner degenerierten immer mehr und sanken auf der sozialen Stufenleiter immer tiefer und tiefer. Ihre Stämme an der Küste sind heute vollkommen gesichts- und geschichtsloses Proletariat geworden. Nur bei den Stämmen in den Bergen erhielten sich noch Reste des Stolzes, der Würde und der gesunden sozialen Ordnung der ursprünglichen indianischen Hochkultur. Aber auch sie schienen als die Träger einer selbständigen, geschichtlichen Entwicklung ausgeschaltet.

Die Wendung kam aus dem Mestizentum. Wie in der Geschichte so vieler anderer Länder, erwies sich auch in Mexiko die Rasse der Mischlinge als die lebenszäheste und lebensfähigste. Von der weißen Oberschicht mit dem rassischen Hochmut traditionsalter, aber auch traditionsmüder Kultur angesehen und abgeschoben, von den Indianern als völkischer und sozialer Uebergang zu dem Herrenregiment der Weißen betrachtet, schuf sie sich mit Zähigkeit und Ausdauer einen immer größeren Lebensraum. Rekrutierten sich aus ihr zunächst die fortgeschritteneren Schichten der großstädtischen Arbeiterbevölkerung, der Handwerker und der Kleinhändler, so eroberte sie bald die Beamtenstellen und die Industrie und stellte schließlich den gewichtigsten Anteil zum mexikanischen Kultur- und Geistesleben.

Hand in Hand mit dieser sozialen, wirtschaftlichen und geistigen Emanzipation wuchs aber auch das politische Staatsbewußtsein und mit ihm der Anspruch auf die Führung des Staates. Und wie immer sich bei Mischlingen aus der Kultur der älteren Rasse der Traditionalismus überhaupt bildet, so formte sich auch das Mestizentum geistig seine besondere mexikanische „Tradition", suchte in der Weckung eines mexikanischen Nationalismus sich selbst eine Rechtfertigung für seine Ansprüche zu geben und in der Herausarbeitung eines mexikanischen Kultur- und Gesellschaftsideals eine geistige und politische Plattform für die geforderte Neuorganisation des gesamten mexikanischen Lebens aufzustellen. Dabei kam es aber nicht nur mit den Interessen der weißen Herrenschicht in Konflikt, sondern vor allem auch mit den Interessen außerstaatlicher Wirtschaftsmächte.

Mexiko steht in der Silberproduktion der Welt mit 42 v. H. der gesamten Weltförderung an der Spitze, es ist das zweitwichtigste Bleiproduktionsland der Erde, es verfügt über große, nur teilweise erschlossene Lager von Gold, Kupfer und Zink. Und es hat vor allem riesige Petroleumvorkommen.

Alle diese Schätze werden aber in erster Linie ausgebeutet vom amerikanischen Kapital. Die Leitung des Wirtschaftslebens des Landes liegt weniger in Mexiko selbst als in Chikago und New York.

Diese doppelte Auseinandersetzung des mit jungem Selbstbewußtsein und ungebrochener Aktivität anrückenden Mestizentums mit der weißen Oberschicht und mit der amerikanischen Kapitalvormacht bildet aber die Geschichte der mexikanischen Revolutionen der neueren und der neuesten Zeit.

Die politische Entscheidung fiel im Jahre 1911. Seit 1877 hatte General Diaz mit ganz kurzer Unterbrechung das Land verwaltet und in eiserner Zucht gehalten. Der letzte der großen Konquistadoren, hatte er noch einmal alle großen persönlichen und staatsmännischen Eigenschaften der Herrenkaste in sich vereinigt. Seine Abdankung im Jahre 1911 war auch die Abdankung dieser Kaste selbst. Vier Jahre tobte wilder Bürgerkrieg zwischen den alten und den neuen Kräften, dann zog mit Carranza, übrigens einem ehrlichen Freunde Deutschlands, der erste Sprößling und der erste Protektor des Mestizentums in die mexikanische Hauptstadt ein. Und mit ihm kam auch die soziale Revolution des Landes: Aufteilung des Großgrundbesitzes, moderne Arbeiterorganisation und Arbeiterpolitik, Kampf gegen die Kirche und Kampf gegen das amerikanische Kapital.

Am augenfälligsten und auffälligsten erscheint dabei der Kampf gegen die Kirche. Aber er ist erklärlich aus der Geschichte dieser Revolution. Während die weiße Herrenschicht, einmal der Macht entthront, sehr rasch sich in die neuen Verhältnisse fügte, blieb die seit Jahrhunderten mit ihnen verbündete Kirche als Organisation unerschüttert. Dieses Bollwerk zu zerstören, schien den neuen Männern die wichtigste Aufgabe zum Schutze ihrer Herrschaft. Dazu kam, daß die Kirche die größte Großgrundbesitzerin des Landes war und die neue Landordnung sie in einen schweren, inzwischen freilich gelösten wirtschaftlichen Konflikt mit dem Staate bringen mußte. Schließlich entsprach es nur der gewaltigen internationalen Strömung der Zeit — das Jahr der bolschewistischen Revolution in Rußland war auch das Jahr der Verkündung der sozialen Revolution in Mexiko! —, daß sich in diesen Versuch der sozialen Neuordnung auch starke anarchistisch-kommunistische Tendenzen mischten, die mit der fortschreitenden Lösung der Arbeiterschaft von der alten sozialen und geistigen Ordnung nicht schwächer, sondern nur stärker wurden.

Die Vereinigung dieser Spannungen ist Mexiko noch nicht geglückt. Die Versuche einer gewaltsamen Lösung der sozialen Frage haben sogar zu der Gefahr ernsthafter Rückschläge geführt. **Heute sind wohl Kirchen, Klöster und Großgrundbesitzer enteignet, aber ihre Ländereien liegen brach und verwildern.** Die freien Bauern, die als Pächter früher im Schutze des Patronats und Grundherrschaft ein zwar schweres, aber sicheres Leben führen konnten, wissen zum geringsten Teil mit der wirtschaftlichen Freiheit etwas anzufangen. Erziehungskurse der Regierung setzten zu spät ein, und für Subventionen fehlen die Mittel und die Möglichkeit rationeller Anwendung. So ist in weiten Schichten des Landes teils eine Umkehr der Sympathie, teils eine Verschärfung des politischen und sozialen Radikalismus zu spüren.

Es ist ein Unglück für Mexiko, daß sich die beiden herrschenden Gewalten des Landes nicht einigen können. Die Schuld daran liegt weniger bei Personen als bei der Entwicklung. Jeder jungen, großen und wirklichen Revolution wohnt die Tendenz zur kompromißlosen Grundsätzlichkeit und starren Unbedingtheit inne. Das kann, wenn die innere Kraft der Revolution und die Führereigenschaften ihrer Träger groß genug sind, alle entgegenstehenden Widerstände zu überwinden, zu einer geschlossenen und einheitlichen Prägung der ganzen Nation führen. Das kann aber auch, wo die Kraft fehlt, zu einem hoffnungs- und sinnlosen Aufreiben aller Kräfte des Landes und zu einem Wegtreiben von der Grundsätzlichkeit der ursprünglichen Idee zu der Grundsatzlosigkeit bedenkenlosen Radikalismus führen.

In Mexiko ist zweifellos diese Gefahr nicht ganz von der Hand zu weisen. Aber es scheint auch, als ob maßgebende Kreise der Regierung sich ihrer allmählich bewußt würden und nach einem Ausweg suchten. Durchsichtig sind die Verhältnisse nicht, da Besonnenheit von oben mit dem Radikalismus von unten, d. h. des Parlaments und der Gouverneure und der sehr radikalen Arbeiterorganisationen rechnen muß. Aber Ansätze sind zu sehen, und da die Kirche, wie die wiederholten Erklärungen des Vatikans und seines mexikanischen Delegaten beweisen, auch im Falle Mexiko sich frei und souverän genug fühlt, ihre Politik auf eine neue Grundlage der Verständigung und des gerechten Ausgleichs zu stellen, bleibt die Hoffnung, daß das Ringen um die neue Ordnung eines Tages wirklich zu neuer lebensvoller Gestaltung des mexikanischen Lebens führen wird.

Roosevelt über die amerikanische Luftfahrtpolitik

Vermehrung der Kriegsflugzeuge um 80 v. H.

Präsident Roosevelt übersandte dem Bundeskongreß am Donnerstag in einer Sonderbotschaft den Bericht des im vorigen Sommer von ihm eingesetzten Luftfahrtausschusses, der interessante Einblicke in die amerikanische Luftfahrtpolitik gewährt. Der Ausschuß hat sowohl die bei der Beförderung der Luftpost durch private Luftfahrtgesellschaften zutage getretenen Mißstände wie auch die Entwicklung des amerikanischen Flugwesens im allgemeinen untersucht und zu Vergleichszwecken eingehende Studien in Europa und Mittelamerika gemacht. Er hat ferner ausführliche öffentliche Vernehmungen aller Fachleute und Interessenten durchgeführt.

Der Ausschuß hat festgestellt, daß das amerikanische Lufttransportwesen eine führende Stellung im Weltluftverkehr einnehme,

daß jedoch noch gewisse finanzielle Probleme beständen, die unter Bundeskontrolle beseitigt und in Zukunft verhindert werden müßten. In dem Bericht wird festgestellt, daß in naher Zukunft mit einer

regelmäßigen Flugverbindung über den Atlantischen und Stillen Ozean

mit Hilfe von Wasserflugzeugen und Luftschiffen gerechnet werden kann, und empfiehlt die Bereitstellung von Bundesgeldern zur Vorbereitung dieser Flugstrecken. Die Strecken müßten zweckmäßigerweise zunächst vom Staat eingerichtet und betrieben, jedoch später in private Hände überführt werden.

Als Ersatz für die außer Dienst gestellte „Los Angelos" wird der Bau eines Marineschulungsluftschiffes empfohlen. Auch sonst wird ein

großzügiger Ausbau der Landesverteidigung durch Flugzeuge und Luftschiffe

gefordert. **Der Bestand an Luftfahrzeugen bei Heer und Marine müsse im Laufe der nächsten fünf Jahre um etwa 80 Prozent gesteigert werden.** Ferner wird eine weitere Entwicklung der Dieselmotoren sowie die Schaffung von Militärflugzeugen mit Motoren von 1200 PS und mehr gefordert sowie eine erweiterte und eingehendere Ausbildung von Reserveflugzeugführern. Die Reserveoffiziere sollen künftig eine dreijährige ununterbrochene Ausbildung bei der stehenden Luftfahrtruppe durchmachen. Heer und Marine sollen schließlich noch enger als bisher bei der Verteilung ihrer Aufgaben auf dem Gebiete der Luftverteidigung zusammenarbeiten.

„Wovon lebt Matz Braun?"

Aus Saarbrücken wird gemeldet: Unter den verführten Anhängern der einstigen Status-quo-Bewegung ist die Erbitterung gegen die einstigen separatistischen Führer und ihr jetziges Verhalten ständig im Wachsen begriffen. So veröffentlicht die „Forbacher Bürgerzeitung" am Donnerstag ein Eingesandt von Mitgliedern der saarländischen Einheitsfront, in dem es u. a. heißt: „Herr Matz Braun, welcher in so vielen Versammlungen seine revolutionäre Tapferkeit gepriesen und seinen Sieg oder Tod proklamiert hat, läßt sich nirgendwo mehr sehen. Noch am 13. Januar ist er großmächtig mit Fritz Kort, welcher ihm gleichwertig ist, im offenen Auto durch das Saargebiet gefahren um zu zeigen, daß er nicht ausgewiesen ist. Und heute? Wo steckt er? Im nahen Forbach — und kümmert sich den Dreck um uns. Dann aber wirft man auch überall die Frage auf, welche Kontrolle über die mitgenommenen Gelder besteht, denn es ist doch wohl klar, daß das Leben, welches nach allen zu uns gekommenen Berichten Herr Matz Braun in Forbach führt, nicht mit seiner Erwerbslosenrente zu bestreiten ist. Allein seine Wohnungsmiete wird so groß sein und noch größer als das Monatseinkommen eines Bergarbeiters. Von uns Erwerbslosen wollen wir dabei gar nicht sprechen. Wir verlangen, daß Herr Matz Braun in das Saargebiet zurückkehrt und einer Versammlung von Vertrauensleuten Rechenschaft ablegt über seine Flucht und über das Finanzgebaren."

Um die Vormachtstellung der deutschen Musik

rwv. Eine nachdenkliche Betrachtung über „Die Vormachtstellung der deutschen Musik" stellt Helmut Schmidt-Garre in der „Allgemeinen Mus.-Ztg." (1/35) an. Er blickt zurück: in der Blüte des Mittelalters war Frankreich führend, ihm folgten im 15. Jahrhundert die Niederlande, im 16. Italien. Dann schloß sich die Glanzzeit der deutschen Musik an, die auch schon im frühen Mittelalter Bedeutung erlangt hatte. Das 17. Jahrhundert brachte Meister von überragender Bedeutung: Schütz, Buxtehude; dann folgten die Großmeister des Barocks und der Wiener Klassik, und gar im 19. Jahrhundert gerieten ungefähr alle europäischen Komponisten unter den gänzlich vorwiegenden Einfluß der deutschen Musik; die in der zweiten Jahrhunderthälfte aufkommenden nationalen Musikbewegungen, gekennzeichnet durch Namen wie Gade, Grieg, Sibelius, Smetana, Dvorák, konnten nichts an dem Bilde ändern, da sie nur durch die deutsche Romantik ausgelöst worden waren. Selbst die romanischen Länder konnten sich der Werbekraft dieser deutschen Musik nicht entziehen: Berlioz ist nicht ohne Beethoven denkbar, und Verdi und Bizet können den Einfluß Wagners nicht verleugnen. Was Rußland anlangt, so gehören hier Tschaikowsky und Rubinstein in das gleiche Bereich.

Nur Mussorgsky entzog sich fast völlig jener gewaltigen Wirkung, indem er sich tief in die reichen Schätze des russischen Volksliedes versenkte; er zahlte dafür mit Einsamkeit und Elend.

Zu den ersten Bayreuthgästen gehörte auch der junge französische Komponist Debussy. Zunächst noch unter dem Einfluß Schumanns, kam ihm in Paris zufällig eine Partitur des „Boris Godunow" von Mussorgsky vor die Augen. Von diesem Augenblick begann seine neue Entwicklung und — im Gegensatz zu dem unglücklichen Russen — ein glänzender Aufstieg. Ueber Frankreich, Italien, Spanien, England, Rußland, zum Teil sogar Deutschland warf seine neuartige Klangwelt ihre Lichter. Sie verloschen bald, wie die aller Kometen, und es trat der Russe Strawinsky in den Vordergrund, der gleich Mussorgsky frei von deutscher Beeinflussung war und viel dazu beitrug, diese im Auslande weiterhin zurückzudrängen.

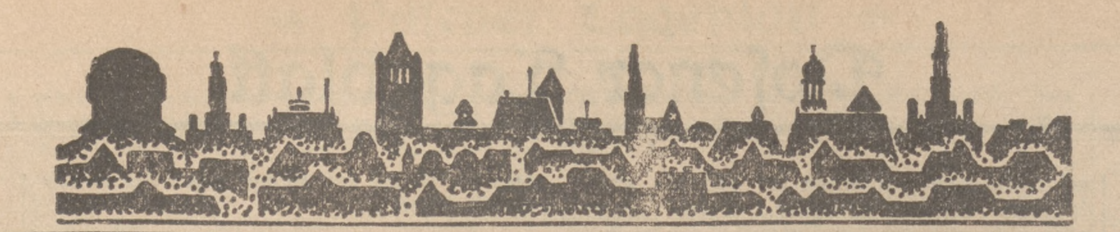
Eine Klasse für sich bleibt in der ganzen Welt auch heute noch Richard Strauß. Man darf aber seine Entwicklung für abgeschlossen halten; die Anregungen, die von ihm zweifellos ausgingen, sind im Auslande bereits fast gänzlich erloschen. Reger und Pfitzner haben ja dort stets nur geringen Widerhall gefunden. Bliebe noch Hindemith zu nennen; aber er gab dem Auslande nicht viel mehr, als er selbst erst von dort empfangen hatte.

Das Ergebnis ist: Deutschland hat von seiner musikalischen Vormachtstellung stark verloren. Frankreich hat sich vollständig losgelöst; Spanien ist noch im Impressionismus Debussys befangen; in Italien gehen eigene Erneuerungsbestrebungen, französische und russische Einflüsse durcheinander; der Ungar Bartók hat viel von Strawinsky gelernt; der verstorbene Tscheche Janacek lehnte sich an Mussorgsky an, und der Pole Szymanowsky leistet hauptsächlich dem Russen Skrjabin Gefolge. In Skandinavien, Finnland eingeschlossen, sind wohl die alten Einflüsse deutscher Romantik immer noch stark, wenn auch gemischt mit Ausdrucksmitteln des französischen Impressionismus. Der allerdings in Deutschland lebende Isländer Jón Leifs sucht die Intervalle seiner heimischen Volkslieder zu verwerten, und in den angelsächsischen Ländern schließlich haben französische und russische Einflüsse das Uebergewicht erlangt.

Schmidt-Garre schließt: „Es wäre infolgedessen nur zu begrüßen, wenn auch in Deutschland der zeitgenössischen und vor allem der jungen, in die Zukunft gerichteten Musik ein möglichst großes Betätigungsfeld geboten würde. Hoffen wir, daß die jungen deutschen Komponisten eine so kühne und ausdrucksgewaltige Musik schaffen, daß dann auch das Ausland wieder in den Bann der lebenden deutschen Musik gezwungen wird!" —

Das ist ganz und gar richtig. Nichts kommt darauf an, ob und daß unsere neuschaffenden Komponisten in gewaltigen Aufsätzen gegen die deutschen Meister des 19. und (teilweise) des 18. Jahrhunderts zu Felde ziehen und so der bekannten Tragikomödie des Kampfes gegen Windmühlenflügel neue Auftritte hinzufügen. Alles dagegen kommt darauf an, daß sie in sich hineinlauschen, um aus ihrer Seele Tiefen das ans goldene Licht zu fördern, was eines Geheimnisses Gnade dort hineingesenkt hat. Wo diese Gnade aber wieder einmal sich zur Schöpfung eines Genies geballt haben wird, da wird auch menschliche Tragik sein. Sie ist Naturgesetz. Denn auch für die Musik gilt, was Paul Alverdes für die Dichtung ausgeführt hat:

„Wir müssen . . . einmal einen beliebigen Sammelband einer Zeitung mit Kunstberichten der letzten zwanzig Jahre aufschlagen. Wie oft trat da ein neuer Kleist, ein junger Schiller hervor, und sie machten sogar volle Häuser. Aber die Nation hatte es nicht so eilig wie das Publikum und der oder jener Rezensent. Sie ließ es gelassen beim alten Kleist und Schiller sein Bewenden haben, und sie hatte recht, wie sie immer recht hat. Inzwischen sind die Häuser wieder leer geworden, die Rezensenten erinnern sich nicht mehr, und die Namen sind schon wieder vergessen. Und wenn einmal der dramatische oder künstlerische Genius des neuen deutschen Zeitalters hervortritt, den wir alle herbeisehnen, so können wir sicher sein, daß er es wieder furchtbar schwer haben wird. Es wird ihm auch nichts helfen, wenn selbst die mit der Gabe des Erkennens ausgezeichnete Kritik, von der wir ja zu allen Zeiten hohe Beispiele unter uns wissen durften, wenn sie ihn bei der Hand nimmt, um ihn wieder und wieder vor das Volk zu führen. Die Nation wird sich auch mit ihm wiederum Zeit lassen; und das ist in der Ordnung so, und wäre es über sein Grab hinaus. Denn der Anspruch, auf den er geprüft werden muß, ist ja der letzte, der von Menschen und unter Menschen gestellt werden kann: er soll einmal in das innere, in das ewige Reich seiner Nation eingehen, seine Werke und Taten sollen einmal unter diejenigen gerechnet werden, aus denen die Antwort auf die Frage, was denn nun eigentlich deutsch sei auf Erden, nachgelesen werden kann."

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Montag, den 4. Februar

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 1 Grad Cels. Barometer 738. Heiter. Westwinde.

Gestern: Höchste Temperatur + 3, niedrigste 0 Grad Celsius. Niederschläge 1 Millimeter.

Für Dienstag: Sonnenaufgang 7.30, Sonnenuntergang 16.44; Mondaufgang 7.59, Monduntergang 19.39.

Wettervoraussage für Dienstag, 5. Februar: Ziemlich heiter ohne Niederschläge; Temperatur am Tage etwas über Null Grad, nachts leichter Frost; schwache Winde aus West bis Nord.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Montag: Geschlossen.
Dienstag: „Die Fledermaus“
Mittwoch: Sinfoniekonzert.

Teatr Polski:
Montag, Dienstag und Mittwoch: „Das lustige Mädel“

Teatr Nowy:
Montag, Dienstag und Mittwoch: „Hurra, ein Junge!“

Kunstausstellungen:

J. K. S. am Plac Wolności 14a: Graphiken und Gemälde.
Verein der Kunstfreunde am Plac Wolności 17: Gemälde polnischer Künstler

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 4½, 6½ und 8½ Uhr

Apollo: „Die schwarze Perle“ (Polnisch)
Gwiazda“: „Erst gestern . . .“ (Englisch)
Metropolis: „Die schwarze Perle“ (Polnisch)
Słońce: „Karioka“ (Englisch)
Sfinks: „Königin Christine“ (Englisch)
Wilsona: „Der königliche Liebhaber“

Music Hall Staniewski:
Vorführungen täglich um 6 und 8½ Uhr.

Familienabend der Güterbeamten

Der Posener Zweigverein der Güterbeamten veranstaltete am Freitag in den Räumen der Loge einen Familienabend, der besonders gut besucht war. Eine herzliche Begrüßungsansprache des Vereinsvorsitzenden, Herrn Rosengarten, eröffnete den Abend. Musikvorträge leiteten zum Tanz über, den eine Posse unterbrach, in der Frau Nehring als lebenslustige Frau Professor, Herr Seeliger als würdiger, rachesinnender Gemahl, Herr Schiebusch als „tollwütiger“ Liebhaber und Herr Weltinger als Diener für ihr flottes, Lachstürme und Heiterkeit auslösendes Spiel reichen Beifall ernteten. Die Regie des Einakters lag in den bewährten Händen von Frau Lina Starke. Nach dem Theaterstück trat der Tanz in seine vollen Rechte, dem alt und jung mit Eifer huldigten. Der Tanz sowie Küche und Keller des Logenwirtes steigerten die Stimmung, und man sprach und hörte einmal nichts von Produktenpreisen, Kunstdüngersorgen und Politik, sondern unterhielt sich gemütlich und tanzte in bester Stimmung als eine große Familie bis zum frühen Morgen. hk.

Gemeindewahlergebnis in Pommerellen

Das endgültige Ergebnis der Gemeindewahlen in Pommerellen stellt sich nach dem „Dzień Grudziądzki“ wie folgt: Von der Gesamtzahl von 640 Mandaten erhielten der Regierungsblock 509, die Nationaldemokraten 64, die Deutschen 21, die Nationale Arbeiterpartei 16, die Volkspartei 3, die Christliche Demokratie 2, die Polnische Sozialistische Partei 1. Auf sogenannte „Wilde“ entfielen 24 Mandate.

Sturmwind

Wie im übrigen Polen so wütete am gestrigen Sonntag auch in Posen ein ungewöhnlich starker Nordwind, der zeitweise stark nach Osten hinüberdrehte. Vielleicht hatte der Wettergott sich im Datum geirrt, um uns schon jetzt nach der Bauernregel in den Lichtmeßstürmen ein Vorzeichen für den nahenden Sommer zu geben. In der Stadt Posen wie überhaupt in Großpolen scheinen sich ernstliche Vorfälle nicht ereignet zu haben. In den Bergen aber soll manche Ski-Hütte, manches Haus seines schützenden Daches in nicht gerade liebevoller Weise beraubt worden sein.

Wohin fahren wir?

Nach **Krynica** zum Winterfest (4.—13. Februar) Einzelermäßigungen.
Nach **Wien** — 24. Februar bis 5. März.
Nach **Spanien, Marokko, Riviera** — 5. bis 29. April.
Nach **Karlsbad, Marienbad** usw. — ermäßigte Pässe.
60 Prozent Ermäßigung auf den deutschen Eisenbahnen.

Näheres: Reisebüro **Wagons-Lits-Cook**, Pieracktiego 12, Tel. 58—86.

Gemeinsames Turn- und Sportfest

jr. Hunderte von Volksgenossen waren dem Rufe des Männerturnvereins, des Radfahrervereins, des Rudervereins „Germania“, des Ruderklubs „Neptun“ und des Schwimmvereins gern gefolgt, um am ersten Februarsonntags im Zoologischen Garten in völkischer Eintracht ein Fest zu begehen, dessen Verlauf den Veranstaltern für die sportliche Erfassung weiterer Kreise des Deutschtums eine kräftige Lanze gebrochen haben dürfte.

In drei Etappen wurde die umfangreiche Programmfolge der Vorführungen bewältigt. Nachdem der tatkräftig mitwirkende Posaunenchor des Ev. Vereins junger Männer, der während der Vorführungen unermüdlich konzertierte, für den musikalischen Auftakt des Abends gesorgt hatte, folgte unter Vorantritt der Vereinsfahnen-Abordnung der machtvolle Einmarsch der männlichen und weiblichen Turner und Sportler.

Der Vorsitzende des Männerturnvereins, Turnbruder Heuer, hatte die besondere Freude, unter den vielen Gästen von nah und fern Baron von Tucher als Vertreter des Deutschen Reiches begrüßen zu können. In einer zündenden Ansprache wies er darauf hin, daß es nötig sei, in einer durch keine Politik getrübten Werbearbeit auch die Zauderer für die gute Sache tüchtiger Leibesübungen zu gewinnen.

Die Rechenschaftslegung der bisher geleisteten Arbeit im Rahmen der Vorführungen mußte Respekt abnötigen. Die gemachten Fortschritte waren unverkennbar. Mit einer Körperschule der Turner und einer Gruppengymnastik der Turnerinnen fing es an. Dann gab es Gemeinschaftsturnen am Pferd. Der zweite Teil begann mit einer kraftvollen Bodengymnastik der Turner, die oft viel Mut erforderte. Die Turnerinnen zeigten in zwei sich ablösenden Gruppen keulenbeschwingte oder stabbewaffnete Gymnastik, die in ihrer Anmut besonders gefiel. Nach wirkungsvollen Uebungen am Barren mit Federbrett folgten Gruppenstellungen der Sportvereine, an denen sich auch diejenigen beteiligen konnten, die sonst der gegebene Austragungsort an einer Demonstrierung ihrer Leistungen hinderte. So sah man denn außer einer massigen Turngruppe und der allgemeinen Abschlußgruppe auch ein nettes Werbebild für den Schwimmsport und ein Bild, das etliche Ruderer von „Germania“ und „Neptun“ als einträchtige Werber zeigte. Den Höhepunkt erreichten darauf die turnerischen Darbietungen in hochwertigen Uebungen am Reck, bei deren Ablauf sich einzelne Turner in die Grenzgefilde der Akrobatik begaben und Beifallsorkane ernteten.

Ein besonderer Programmteil war den Vorführungen des Posener Radfahrervereins eingeräumt, wozu ein Umbau der Plätze vorgenommen werden mußte, der eine malerische Gruppierung der Zuschauer nach sich zog. Hier konnte man immer wieder die große Kunst der Fahrer bewundern, ob es nun Begrüßungsreigen, Steuerrohrquartett, Kunstduett oder Einrad waren. Dann wurde mit einer aparten Ueberraschung aufgewartet, als Herr Thiem der Festgemeinde zu wissen gab, daß die „gute alte Zeit“ in entsprechender Radform und Kostümgestaltung am prüfenden Auge vorbeidefilieren sollte. Da kam zunächst ein Laufrad, wie es im Jahre 1812 Freiherr von Drais erfand, dahergetastet. Ihm folgte das zwanzig Jahre jüngere Tretrad. Als merkwürdiges Zwischenstadium präsentierte sich zum allgemeinen Ergötzen das Hochrad, das im vergangenen Jahre seinen fünfzigsten Geburtstag hätte feiern können, wenn es nicht bald eine allzu starke Neigung zu Unfällen gezeigt hätte. Uebrigens ist es gestern ganz hervorragend gemeistert worden. Alsdann wurde der Sprung nach unten zum Niederrad getan, als Vorläufer unseres modernen Fahrrades. Zwei Räder mit Tennissportlern, ein Geschäftsrad, ein Sanitätsrad und ein Rad, das von einem Nachwuchsbegeisterten gelenkt wurde, schlossen die bunte Reihe. In einem Radballspiel standen sich darauf der Meister von Polen aus Siemianowice und eine Mannschaft des hiesigen Radfahrervereins gegenüber. Die schußkräftigen Gäste waren den Posenern technisch und taktisch stark überlegen und gewannen das Spiel ohne sonderliche Mühe.

In bester Stimmung ging man dazu über, im Lichte der Scheinwerfer eifrig das Tanzbein zu schwingen, unbeschadet der oft nicht wenig beschränkten Bewegungsfreiheit, die erst ganz allmählich eine Lockerung erfuhr.

Wer bei dem schönen Turn- und Sportfest dabei war, wird bestätigen, daß es einen gelungenen Verlauf nahm. Hoffen wir, daß der sportliche Lohn für die Mühewaltung der Veranstalter nicht ausbleibt.

Lehrer Illgen 50 Jahre alt

Herr Lehrer Illgen feierte am gestrigen Sonntag seinen 50. Geburtstag. Abordnungen des Lehrerkollegiums, des Vereins Deutscher Sänger und des Handwerkervereins brachten dem Jubilar, der sich gerade um kulturelle Veranstaltungen der genannten Vereine in vorbildlicher Weise verdient gemacht hat, ihre besonderen Glückwünsche dar. Launige Gedichte, die seine Mutter und gute Freunde verfaßt hatten, und ein Doppelquartett verschönten die schlichte Feier im Kreis der Angehörigen. In markigen Ansprachen wurde der Verdienste des Jubilars sinnreich gedacht. Auch wir wünschen Herrn Illgen, daß er uns noch lange erhalten bleiben möge, um seine segensreiche Volkstumsarbeit in unverminderter Schaffenskraft weiterführen zu können.

Music Hall Staniewski

Die rührige Direktion der Music Hall im Handwerkerhaus bemüht sich seit der Eröffnung, durch Heranziehen inländischer und ausländischer Artisten, das Posener Publikum für das Varieté zu gewinnen. Die bisherigen Darbietungen der Music Hall haben bereits viele Posener zu regelmäßigen Varietébesuchern gemacht, und das neue, vom 1.—15. Februar gebotene Programm wird weiterhin mit bestem Erfolg für das Varieté werben. Früher erkundigten sich Bekannte nach der Begrüßung gewohnheitsgemäß nach dem Befinden mit der üblichen Frage: „Wie geht es?“ — Seit Wochen ist in Posen diese Begrüßungsformel, auf die man doch nur die den Tatsachen entsprechende oder aus Vorsicht geäußerte, alltägliche Jeremiade hörte, von der Frage verdrängt: **„Waren Sie schon bei Staniewski in der Music Hall?“**

Das neue Programm wird diese jüngste Posener Grußformel keinesfalls verstummen lassen, höchstens ein wenig variieren in ein: „Haben Sie schon Nicola Lupo gesehen?“ Nicola Lupo ist der Höhepunkt des durchwegs guten, abwechslungsreichen Programms der Music Hall; ein Maskenkünstler, wenn er verschiedene, große Musiker in Maske und Dirigentenmanier nachahmt; ein Verwandlungskünstler, wenn er in einem Sketch in fünf Rollen zugleich auftritt; ein Zauberkünstler, wenn er in drei verschiedenen Gestalten — zur selben Zeit auf der Bühne weilt. Um diese Darbietungen Nicola Lupos sind eine drollige Affendressur, Cowboykünste, halsbrecherische Trapezvorführungen, Boxkämpfe urkomischer Zwerg-Clowns sowie in Bild und Leistung verschiedene Parterre-Akrobatik zu einem umfangreichen Varietéprogramm gruppiert, in dem vielleicht die eine oder andere Nummer noch besser zur Geltung käme, wenn die musikalischen Darbietungen des Orchesters auf derselben Höhe stünden, wie die Leistungen der Artisten.

Auch dieses, nunmehr dritte Programm der Music Hall, das für wenig Geld ohne jegliche Nebenspesen zu sehen ist, wird dem Varieté neue Freunde gewinnen. hk.

Veit-Stoß-Vortrag

Am Donnerstag, dem 7. Februar, abends 8¼ Uhr hält Herr Pfarrer Dr. Heuer-Thorn im Rahmen der Historischen Gesellschaft für Posen im Saale des Studentenheims, ul. Dąbrowskiego 77, einen Lichtbildervortrag über „Veit Stoß“. Eintritt frei, Gäste willkommen.

Kleintier-Schau

In der Ausstellungshalle 6 auf dem Posener Messegelände an der ulica Marszałka Focha wurde am Sonnabend eine von der Ornithologischen Gesellschaft unter dem Protektorat der Landwirtschaftskammer für drei Tage veranstaltete Kleintierausstellung eröffnet. Diese Ausstellung verfolgte wie jede andere Tierschau den Zweck, einerseits der Allgemeinheit die an einem Platze vereinigten Zuchtergebnisse der Kleintierzucht vor Augen zu führen, andererseits den Züchtern günstige Absatzmöglichkeiten zu bieten. Da die Veranstalter den Ausstellern kostenlosen Bahntransport der ausgestellten Tiere gewährten, war die Ausstellung auch von weiter entfernten Orten wie Krakau, Przemyśl, Dirschau, Wejherowo u. a. beschickt. 58 Paar Hühner in 16 verschiedenen Rassen, 7 Arten Enten und 3 Riesenputen zeigten die Eigenarten der verschiedenen Hühnervogelrassen nach Größe, Nutzbarkeit und Farbe auf 85 ausgestellte Kaninchen vertraten zehn der dankbarsten Rassen, vom tiefsten Schwarz bis zum blendendsten Weiß, vom wolligen Bündel bis zum langgestreckten, glatten Riesen. 6 Hunde vertraten 6 verschiedene Rassen, von denen der von Herrn Kiełpiński-Bromberg ausgestellte, allerdings 300 zł preisende Bernhardiner besonders gefiel. 387 Pärchen Tauben mit 26 verschiedenen Rassen machten den Liebhabern die Wahl recht schwer. Verschiedene Brieftaubenrassen vervollständigten die Kleintierschau. Die angekündigte Abteilung „Pelztiere“ war nicht beschickt, obwohl gerade diesen Tieren die trotz der aufgestellten Kohlenbecken niedrige Temperatur des dünnwandigen Ausstellungsgebäudes am wenigsten geschadet hätte. Der verhältnismäßig gute Besuch, bei dem das flache Land infolge der ungünstigen Witterung und der beiden Feiertage fast ganz fehlte, zeigt, daß auch in Posen und Umgebung ein sehr reges Interesse für Kleintierzucht vorhanden ist. Heute ist die Ausstellung noch geöffnet. L. L.

Beförderungen bei der Posener Polizei. Mit dem 1. Februar wurden innerhalb der Posener Polizei mehrere Beförderungen vorgenommen. Der bisherige Posener Kommandant, Oberkommissar Kozakiewicz wurde zum Inspektor ernannt. Der Leiter des hiesigen Kriminalamts, Kommissar Gałczyński, ist zum Oberkommissar und der Leiter des 8. Polizeikommissariats, Herr Czapski, zum Unterkommissar befördert worden.

Feuer in einem Wohnwagen. Aus ungeklärter Ursache entstand in einem zu einer Notwohnung umgestalteten Eisenbahnwagen der neuen Ansiedlung Podolany bei Golentschin ein Schadenfeuer. Der in der Küche entstandene Brand begann sich so schnell auszudehnen, daß die Städtische Feuerwehr zu Hilfe gerufen werden mußte, die der Gefahr ein schnelles Ende bereitete. Allerdings war das Dach des Wagens und ein Teil der Möbel bereits ein Opfer der Flammen geworden.

Lissa

Luckner-Vortrag abgesagt

Leider muß wegen anderseitiger Verpflichtungen der Vortrag des Grafen Luckner: „Seeteufel erzählt von lustigen Fahrten“, der in Lissa am Montag, dem 11. Februar, stattfinden sollte, abgesagt werden. Graf Luckner spricht, wie bereits mitgeteilt, am Sonnabend, dem 9. Februar, abends 8 Uhr in Rawitsch und Sonntag, dem 10. Februar, mittags 12 Uhr in Posen, im Kino „Apollo“.

k. **Neuer Postkasten an der Schwetzkauer Straße.** Den Bewohnern der neuen Siedlung an der Schwetzkauer Straße entgegenkommend, hat das hiesige Post- und Telegraphenamt an der Schwetzkauer Straße neben dem Backwarenladen des Herrn Michalak einen neuen Briefkasten anbringen lassen, der vorläufig allerdings nur einmal am Tage, und zwar um 11 Uhr vormittags, geleert wird. In der Lebensmittelhandlung Lewandowski an der gleichen Stelle ist eine Postnebenstelle eingerichtet worden. Dortselbst können Briefmarken und andere Drucksachen gekauft und gewöhnliche wie auch eingeschriebene Briefe nach dem In- und Auslande aufgegeben werden.

Rawitsch

— **DGV.-Singstunde.** Es wird hiermit nochmals auf die heute abend 8 Uhr im Vereinshause stattfindende Jugendsingstunde hingewiesen und um vollzähliges und pünktliches Erscheinen ersucht.

— **Verband für Handel und Gewerbe.** Am Dienstag, 5. Februar, abends 8¼ Uhr veranstaltet die Ortsgruppe im Vereinshause eine Mitgliederversammlung, auf der Herr Rechtsanwalt Grzegorzewski, Posen, einen Vortrag über das Thema: „Neues aus dem Bürgerlichen Gesetzbuch“ und „Das neue Handelsgesetzbuch“ halten wird. Wie aus der heutigen Anzeige zu ersehen ist, ladet die Ortsgruppe auch Nichtmitglieder zu diesem Vortrage ein.

— **Der Namenstag des Staatspräsidenten** wurde in unserer Stadt durch reichen Flaggenschmuck gefeiert. In den Kirchen beider Bekenntnisse wurden Gottesdienste abgehalten.

— **Sturm.** Wenn's Maria Lichtmeß stürmt und schneit, ist der Sommer nicht mehr weit — sagt eine alte Bauernregel. Und an Sturm fehlte es nicht. Besondere Heftigkeit erreichte dieser am Sonnabend abend. Den noch vom Namenstage des Staatspräsidenten wehenden Fahnen hat er übel mitgespielt, und gar manche wird durch eine neue ersetzt werden müssen. Auch an Dächern und Bäumen ist großer Schaden angerichtet worden, und durch auf die Drähte gewehte Aeste wurden im Netz der elektrischen Leitung Kurzschlüsse verursacht. Auch den ganzen Sonntag über hielt der Sturm in unverminderter Stärke an.

— **Graf Luckner.** Es wird heute schon darauf hingewiesen, daß am Sonnabend, 9. Februar, abends 8 Uhr der bekannte deutsche Seeheld und Seefahrer Graf Luckner im Vereinshause über das Thema spricht: „Seeteufel erzählt von lustigen Fahrten“. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Krotoschin

Hasenfang in Hellefeld. Im Laufe der letzten Woche wurden im Revier der staatlichen Oberförsterei Hellefeld größere Mengen Hasen gefangen. An zwei Fangtagen wanderten gegen 200 Genossen von Meister Lampe in den Käfig, um, weit verschickt — manchmal bis Frankreich —, ein neues Leben in der Freiheit zu beginnen. An Stelle der Schützenreihen sind Netze gespannt, in welche die Hasen hineingetrieben werden, um — zum Leidwesen der Pächter anliegender Jagdgründe — nie mehr wiederzukehren.

Wintervergnügen. Das seinerzeit für Ende Februar beschlossene Wintervergnügen der Ortsgruppe des Verbandes für Handel und Gewerbe ist endgültig auf den 24. Februar festgesetzt worden. Es findet in den Räumen der Loge statt. Zur Ausgestaltung des Abends sind Posener Studenten gewonnen worden, so daß auch für Nichttänzer ein Besuch lohnend sein wird.

Versteigerung. Das hiesige Finanzamt veranstaltet am 7. Februar vormittags 11 Uhr aus seiner Niederlage gepfändeter Sachen in Koschmin eine umfangreiche Versteigerung. U. a. werden folgende Gegenstände versteigert: Tische, Radioapparat mit Lautsprecher, Regulator, Kredenz, Billard, Nähmaschine, Dezimal- und Tischwaage, Zentrifuge, Eiswagen, zwei Mähmaschinen, Benzinmotor, Motormagnet, Sohlenleder, Registrierkasse und vieles andere mehr.

Warnung vor Ankauf. In der Nacht zum Mittwoch wurde bei Frau Katarzyna Baranowska in der ul. Mickiewicza 7 eingebrochen und ein größerer Posten Wäsche gestohlen. Es handelt sich vor allen Dingen um Bettbezüge, Laken und Tischdecken. Da die unbekannten Diebe die Sachen wahrscheinlich verkaufen werden, wird vor Abnahme gewarnt.

Zwei Brände. In der Nacht vom 27. zum 28. Januar entstand aus bisher nicht ermittel-

ter Ursache ein Brand in der Scheune von Frau Marjanna Karolczak in Grębowo. Verbrannt sind mit der Scheune drei Fuhren Stroh sowie eine Dresch- und Häckselmaschine. Von der brennenden Scheune sprang das Feuer auf das Wohnhaus des Nachbars über, das mit der gesamten Einrichtung den Flammen zum Opfer fiel. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Am vergangenen Mittwoch verbrannten Scheune und Schuppen des Landwirts Jan Krzyżaniak in Benice. Auch in diesem Fall ist über die Ursache des Feuers nichts bekannt. Die in der Scheune befindlichen vier Wagen Roggen, zwei Fuhren Weizen und landwirtschaftlichen Maschinen verbrannten ebenfalls.

Lehrerseminar bestohlen. Kürzlich drangen unbekannte Täter in das hiesige Lehrerseminar ein und stahlen die große elektrische Uhr. Wahrscheinlich hat ein „Fachmann" seine Hand im Spiele gehabt, dem es möglich war, sämtliche Kontakte auszuschalten, ohne Alarm hervorzurufen. Unserer Polizei gelang es, bei einem gewissen Mieczysław Polny Teile dieser Uhr aufzufinden, doch behauptet P., dieselben gefunden zu haben.

Deckstationen staatlicher Hengste. Im Kreise Krotoschin befinden sich folgende Deckstationen staatlicher Hengste: Baszków, Bugaj, Dobrzyca, Koźmin, Kuklinów, Rozdrażewo, Ustków. Näheres über die dort aufgestellten Hengste wie über Alter, Rasse, Abstammung usw. ist aus dem „Orędownik Powiatowy" Nr. 8 vom 26. Januar d. J. ersichtlich.

Kempen

wg. **Goldenes Ehejubiläum.** Das Ehepaar Koschziankowski aus Kronschkow beging in voller Rüstigkeit am letzten Januar-Sonntag sein fünfzigjähriges Ehejubiläum. Die Einsegnung vollzog Herr Pastor Gehrz.

wg. **Unfälle.** Der Wirtschaftsbeamte Edmund Janiszewski, beschäftigt bei dem Gutsbesitzer Max Blau in Strenze, begab sich aufs Feld, um dasselbe nach Raubzeug abzusuchen. Als er einen Hund erblickte, der einen Hasen jagte, wollte er noch vor dem Schuß einen Graben überspringen. Dabei entlud sich sein geladenes Gewehr, und die Kugel zerschmetterte ihm so unglücklich die Knöchelknochen, daß ihm das Bein unterhalb des Knies bei der Operation abgenommen werden mußte. — Beim Absuchen von leeren Kohlenwagen nach Kohlenresten auf der Bahnstation Podsamcze kam der zwanzigjährige Paul Kendzia so unglücklich unter die Räder, daß ihm beide Beine unterhalb des Knies abgefahren wurden. In hoffnungslosem Zustande wurde der Verunglückte ins hiesige Lazarett eingeliefert.

Schutzhütte in Bayern zerstört

Zwei Skifahrer tot

München. Sonntag nacht hat sich südlich von Bad Tölz, bei Lenggries, ein schweres Unglück zugetragen. Der orkanartige Sturm, der in der Nacht zum Sonntag wütete, erfaßte die Bernauhütte am Kampen und warf sie etwa hundert Meter weiter ins Hirschbachtal hinab. Die massive Holzhütte wurde vollkommen zerstört. Acht Skifahrer des Skiklubs Bad Tölz, die sich in der Hütte aufgehalten hatten und sich bereits zur Ruhe begeben hatten, wurden unter den Trümmern begraben. Die Verunglückten, die bei dem Unglück verletzt worden waren, arbeiteten sich aus den Trümmern heraus und machten sich, da die Kleidungsstücke vom Wind davongetragen waren, nur mit Hemd oder mit Hemd und Unterhose bekleidet, ohne Fußbekleidung auf den Weg nach Lenggries. Unterwegs erfroren die beiden Skifahrer Christoph Lemmer und Konrad Rauch; die übrigen Sportsleute fanden im Krankenhaus Bad Tölz Aufnahme.

Elf Todesopfer eines Flugzeugunglücks

Berlin. Das planmäßige Streckenflugzeug Königsberg—Berlin der deutsch-russischen Luftverkehrsgesellschaft „Deruluft" ist durch unfreiwillige Bodenberührung in stark unsichtigem Wetter bei dem Versuch, auf dem Flughafen Stettin zwischenzulanden, verunglückt. Hierbei kamen außer der dreiköpfigen Besatzung, die aus Flugkapitän Westphal, dem Funker Kühne und dem Maschinisten Zimmermann bestand, 8 Fluggäste ums Leben.

Die Maschine war planmäßig in Danzig zum Flug nach Berlin gestartet. Infolge des stark unsichtigen Wetters sah sich der Flugzeugführer veranlaßt, Stettin anzufliegen, von wo er funkentelegraphisch gepeilt wurde. Der Unfall selbst ereignete sich kurz vor 19 Uhr an den etwa 130 Meter hohen Hügeln bei Podejuch.

Das Unglück ist der erste schwere Unfall, der die deutsch-russische Luftverkehrsgesellschaft in den 13 Jahren ihres Bestehens betroffen hat. Flugkapitän Westphal war einer der besten deutschen Verkehrsflieger.

Flugzeug-Gold gefunden

Paris. Das eifrige Suchen und Graben der Landleute und Gendarmen nach dem „vom Himmel gefallenen" Gold hat Erfolg gehabt. Am Freitag fand man die noch fehlenden Goldbarren, die das Flugzeug verloren hatte, und alle Barren im Gesamtgewicht von über 100 Kg. und im Werte von 1 744 000 Franks sind wieder da.

Die Eheleute Dion, die als erste die Entdeckung machten und die Gendarmen zur Unterstützung herbeizogen, haben nun Anspruch auf die von der Bank von Paris ausgesetzte Belohnung von 1000 Pfund, das sind 25 000 Zloty. Alle Welt wird sie ihnen gönnen, denn sie haben drei Kinder, und der Mann ist seit langem arbeitslos.

Inowroclaw

z. **Luckner-Vortrag.** Am Freitag, dem 8. Februar, wird Graf Luckner auf seiner Vortragsreise auch in unserer Stadt im Hotel Bast einen Vortrag über seine lustigen Seefahrten halten. Wir machen schon jetzt alle Deutschen aus der Stadt und Umgegend auf diesen Vortragsabend aufmerksam.

Welnau

Bunter Abend. Am vergangenen Mittwoch veranstaltete der Verband für Handel und Gewerbe Ortsgruppe Welnau einen Bunten Abend, der mit einem Eisbeinessen verbunden war. Der Abend war sehr gut besucht. Herr Prenzlau begrüßte als Vorsitzender die Mitglieder und Gäste. Er betonte in seiner Ansprache u. a., daß Politik in Wirtschaftsorganisationen nicht hineingehöre. Danach sang die Jugend, die besonders zahlreich vertreten war, einige schöne Lieder. Dann lösten Gesellschaftsspiele und Tanz einander ab. Bis zum frühen Morgen blieb man fröhlich beisammen und wünschte, daß des öfteren solche Abende veranstaltet würden.

Pinne

hg. **Namenstag des Staatspräsidenten.** Zum Namenstag des Herrn Staatspräsidenten am 1. Februar versammelten sich am Donnerstag abends ½7 Uhr sämtliche Vereine am Bahnhofsplatz. Um 7 Uhr fand dann ein Zapfenstreich durch die Straßen statt. Am Freitag vormittag wurden in allen Kirchen feierliche Gottesdienste und in den Schulen Feiern abgehalten. Auch die hiesige deutsche Privatschule veranstaltete zu Ehren des Namenstages des Herrn Staatspräsidenten eine Feierstunde. Gegen Abend folgte eine Akademie im Katholischen Vereinshause.

Jarotschin

× **Getreidediebstähle.** In der Nacht zum 25. d. Mts. wurden aus dem verschlossenen Speicher des Gutes Tursko 8 Ztr. Weißkleesamen und 1 Ztr. Weizen im Gesamtwerte von 450 Zl. gestohlen. Nach sofort eingeleiteten energischen Nachforschungen konnte die Polizei die Diebe ausfindig machen und dem Geschädigten, Herrn Ciażyński, wieder zu seinem Eigentum verhelfen. Die Täter sind Tytus Janusz und Jan Chyla aus Jedlce. — In derselben Nacht wurden dem Landwirt Ludwik Seidel aus der Scheune 10 Ztr. Weizen gestohlen. Die Diebe konnten noch nicht ermittelt werden.

Kirchplatz Borui

Ein Schadenfeuer entstand in dem benachbarten Orte Czeskie-Stare in der Nacht bei dem Landwirt Amandus Radny. Durch böswillige Brandstiftung brannte das Wohnhaus in kurzer Zeit vollständig nieder. Da alles in tiefem Schlafe lag, gelang es den Bewohnern fast nur noch das nackte Leben zu retten. Der entstandene Schaden wird von der Versicherungsgesellschaft „Orzel" gedeckt.

Strelno

ü. **Stadtverordnetensitzung.** In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, aus dem Kommunal-Hilfsanleihefonds eine Anleihe von 10 000 Zl. zur Deckung des Fehlbetrags von 5000 Zl. im Haushaltsplan und die andere Hälfte zum Bau eines neuen Ringofens in der Stadtziegelei aufzunehmen. Für 1934/35 wurde ein Zuschlagsbudget von 5000 Zloty bewilligt. Dem Bürgermeister Radomski wurden die 8. Gehaltsstufe und eine besondere Entschädigung von 100 Zl. monatlich für die Verwaltung der städtischen Unternehmen zugebilligt. Der Antrag, an Stelle der zweiten baufälligen Schule eine neue zu bauen, wurde abgelehnt, während bereits 3500 Zl. für Reparaturarbeiten an dem Gebäude ausgesetzt wurden.

Samter

§ **Einbruch in eine Kirche.** In die katholische Kirche in Dusznik wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt. Im Dunkel der Nacht drangen die Kirchenschänder in das Innere der Kirche ein, raubten und erbrachen die Opferbüchse vom Hauptaltar, deren Geld sie mitnahmen. Die von dem Diebstahl benachrichtigte Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet, die hoffentlich zur Ergreifung der Täter führen wird.

Wreschen

△ **Hohes Alter.** Der älteste Bewohner der Nachbargemeinde Wilhelmsau, der Altsitzer Friedrich Brendler, feierte am 30. Januar seinen 90. Geburtstag. Der Deutschlandsender gedachte auch des greisen Geburtstagskindes.

△ **Aufgehobenes Notariat.** Der Notar Thadäus Ertel ist vom 1. Februar auf eigenen Antrag nach Ostrowo versetzt.

△ **Notstandsarbeiten.** Infolge der großen Not unter den Arbeitslosen beschäftigt die Stadt bei dem günstigen Wetter eine große Zahl von Erdarbeitern, welche die große Schutthalde an der Zuckerfabrik abtragen und mit dem gewonnenen Material das östliche Wiesental der Wreschnitza auffüllen. Auch werden bei der Straßenreinigung viele Hilfskräfte beschäftigt, die in mehreren Schichten arbeiten, um so vielen einen Verdienst zu geben.

Schubin

§ **Typhus.** In einer Familie sind hier drei Fälle von Unterleibstyphus festgestellt worden. Die Mutter mußte nebst zwei Töchtern sofort in das Kreiskrankenhaus überführt werden, wo die Mutter starb. Jetzt wurden in zwei weiteren Familien Typhus-Erkrankungen festgestellt. Im Verlauf sofort durchgeführter Gegenmaßnahmen sind 42 Personen mit Schutzimpfungen versehen worden.

Exin

§ **Schuldiebstahl.** Aus dem Dürerhause wurde ein Fahrrad gestohlen, das einer Schülerin gehörte. Das Fahrrad stand, wie immer, im Kellerraum des Schulgebäudes. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Bartschin

§ **Beschlagnahmte Zentrifuge.** Die hiesige Polizei konnte bei einer Haussuchung eine Zentrifuge beschlagnahmen, die offenbar von einem Diebstahl herrührt. Die Maschine ist noch gut erhalten und hat die Fabrikmarke „Alfa Laval Separator", Viola, Berlin Nr. 4431.

Sport-Chronik

Boxkampf Polen—Ungarn in Sicht

Am kommenden Sonntag, 10. Februar, treten sich um 7 Uhr abends in der früheren Empfangshalle der Landesausstellung die Boxstaffeln von Polen und Ungarn zum fälligen Länderkampf um den Mitropa-Pokal gegenüber. Die Paarungen sind folgende: Enekes—Rotholc, Lovas—Spodenkiewicz, Frigyes—Kajnar, Mandi—Sipinski, Harangi-Sewerynıak, Varga-Majchrzycki, Szigeti—Chmielewski und Szabo—Pilat. Da das Treffen über den zweiten Platz entscheiden dürfte, sind hartnäckige Kämpfe zu erwarten. Ringrichter dieses bevorstehenden Großkampfes sind abwechselnd der Pole Bielewicz und der Ungar Kankovsky. Nach Punkten liegt das Richteramt in den Händen von Ruzicka-Tschechoslowakei und Sadlowski-Deutschland.

Die Ungarn haben gegen Polen bisher dreimal gesiegt, sind einmal in Posen unterlegen und kämpften einmal unentschieden.

Die vier Posener, die der Verbandskapitän Cendrowski zur Vertretung der polnischen Farben bestimmt hat, bereiten sich unter Leitung des Trainers Billy Smith eifrig vor. Schon in den nächsten Tagen soll auch Chmielewski eintreffen, um sich für seinen Kampf gegen Szigeti besonders wirksam vorzubereiten. Der Vorverkauf der Eintrittskarten beginnt am heutigen Montag bei „Camera" in der Ratajczaka.

Boxturnierplan des „Sokól"

Die Boxsektion des Posener „Sokól" plant für Ende März ein internationales Boxturnier, an dem sich außer dem Tschechen Hrubesz und dem Oesterreicher Zehetmayer auch vier deutsche Boxer, darunter Campe und Bernlöhr, beteiligen sollen. Von polnischen Spitzenboxern werden u. a. Misiurewicz und Chmielewski mit von der Partie sein.

Kartoffel-Affäre

Während des letzten Boxkampfes IKP—Warta in Lodz wurden einige Kartoffeln in den Ring geworfen. Bald darauf verbreitete sich das Gerücht, daß der im Zuschauerraum befindliche Majchrzycki es gewesen sei, der seiner Unzufriedenheit über die Entscheidungen der Schiedsrichter auf diese Weise Ausdruck verliehen hätte. Der Vorsitzende des Sportausschusses des PZB, Cynka, hat nun eine Untersuchung angeordnet und angeblich ein von mehreren Personen unterzeichnetes Protokoll erhalten, die gesehen haben wollen, wie Majchrzycki Kartoffeln in den Ring warf und dadurch eine Unterbrechung des Kampfes herbeiführte.

„Eishockeyschlacht"

Garmisch-Partenkirchen. Im Olympia-Stadion wurde am Sonntag das Eishockeyspiel zwischen dem SC Riesserse und dem Rastenburger SV, die sich am Sonnabend unentschieden getrennt hatten, fortgesetzt, um den Gegner des Eissport-Vereins Füssen im Endspiel um die Deutsche Meisterschaft zu ermitteln. Erst nach 2⅔stündigem Kampfe fiel die Entscheidung: Riesserse siegte mit 1 : 0. Am Sonntagvormittag fiel in der Verlängerung kein Tor, so daß das Spiel nach 75 Minuten abgebrochen und bestimmungsgemäß neu angesetzt werden mußte.

Schneesturm erzwang Abbruch des Sprunglaufs

Partenkirchen. Die 7000 Zuschauer, die am Sonntag eigens nach Partenkirchen gekommen waren, um den Höhepunkt der Deutschen Ski-Meisterschaften zu erleben, wurden enttäuscht. Schneesturm wütete über dem Werdenfelser Land. Obwohl der Wind pfiff und die Schneeflocken in das Gesicht peitschten, stand die auf 20 000 Zuschauer angewachsene Mauer, umsäumte das weite Rund des Ski-Stadions und wartete auf den Beginn des auf 11 Uhr festgesetzten Springens, das schließlich abgebrochen werden mußte.

Vorher bekam die harrende Menge den viermal-10-Kilometer-Staffellauf zu sehen, der durch die Teilnahme von Norwegen, Finnland, Italien, Frankreich, Polen und der Tschechoslowakei fast olympischen Charakter trug. Es siegte Norwegen vor Finnland, Italien, Deutschland und Polen. **Motz lief die beste Zeit.**

Deutscher Reitersieg in Gegenwart des Führers

Das Internationale Reitturnier am Kaiserdamm in Berlin erreichte am Freitag seinen Höhepunkt mit der bedeutendsten Konkurrenz, dem Preis der Nationen, der mit einem Ehrenpreis des Führers ausgestattet war. In Anwesenheit des Führers errang die deutsche Reitermannschaft mit 19 : 24 Punkten über die starken Franzosen einen Sieg, der in der ausverkauften Halle unbeschreiblichen Jubel auslöste.

Die Mannschaften starteten in folgender Zusammensetzung: **Frankreich:** Hauptmann Durand auf Ultor, Leutnant Bizard auf Trevoux, Leutnant de Bartillat auf Saida und Leutnant de Busnel auf Castagnette. **Deutschland:** Oberleutnant Brandt auf Baron, Oberleutnant Hasse auf Dora, Oberleutnant Schlickum auf Dedo und Rittmeister Momm auf Baccarat.

Fehlerlos kam lediglich Dedo unter Oberleutnant Schlickum über die Bahn, und zwar beide Male. Dedo erhielt einen Sonder-Ehrenpreis, gegeben vom Reichsinnenminister Dr. Frick für die beste Einzelleistung.

Der schwere Kurs wies elf Hindernisse auf, die 14 mal gesprungen werden mußten. Der Start erfolgte vor dem Platze des Führers. Dann ging es durch die erste Diagonale über den irischen Wall, durch die zweite Diagonale, die erste Außenseite entlang auf die Kasinotribüne zu über den Graben und durch die zweite Außenseite über drei dicht hintereinander liegende Hindernisse, einen Oxer, einen Gartenzaun und eine Mauer. Als Höchstzeit waren 75 Sekunden vorgeschrieben.

Die Kavallerieschule Hannover hatte einen sehr schweren Kampf zu bestehen gehabt, da die Franzosen in Höchstform am Start erschienen. Daß sie ihn gewann, ist ein weiterer Beweis für die glänzende Arbeit, die in dieser Hochschule deutscher Reiterei geleistet wird. Die beteiligten Offiziere des Spingstalles und dessen Leiter, Oberstleutnant Freiherr von Waldenfels, dürfen mit Recht stolz sein.

Sport-Rundschau

Der Polnische Boxverband hat beschlossen, an der Berliner Olympiade unbedingt teilzunehmen. Um die polnischen Vertreter für dieses große Sportereignis gewissenhaft vorzubereiten, sind Trainingslager im Juli und November und kurz vor der Olympiade selbst geplant.

*

Einen neuen **Eisschnellauf-Weltrekord** erzielte der Norweger Ivar Ballangrud bei einem Wettbewerb in Davos über 3000 Meter mit 4:49,6. Bisher hatte sein Landsmann Staksrud mit 4:59,1 die Weltbestleistung inne.

*

In Zürich hat die Kanada-Mannschaft, der Eishockey-Weltmeister, eine Europamannschaft, die nicht in der stärksten Aufstellung spielte, zweistellig 15 : 1 (5 : 0, 6 : 1, 4 : 0) besiegen können.

*

Der in Wien ausgetragene Eishockey-Länderkampf Polen—Oesterreich brachte einen unvermutet hohen Sieg der Polen, die das Spiel 4 : 0 (2 : 0, 1 : 0, 1 : 0) gewannen.

Schach-Ecke

Deutsches Mannschaftsturnier

E. V. siegt vor den Studenten

jr. Der Freitag als letzter Kampfabend des Deutschen Mannschaftsturniers, das einen recht interessanten Verlauf nahm, war ein ausgesprochener E. V.-Tag. In einer niederschmetternden Frontattacke und zwei aufrollenden Flügelangriffen gelang es dem veranstaltenden Verein wertvolle Punkte zu buchen, die den Ausgang des Turniers ausschlaggebend beeinflußten. Die erste E. V.-Mannschaft bezwang den Schwimmverein 3 : 1, die zweite E. V.-Mannschaft holte im Zusammenwirken mit der dritten Mannschaft für ihre „Erste" im Kampf gegen die Studenten gleichsam die Kastanien aus dem Feuer, indem sie 2½ : 1½ gewann. Die dritte Mannschaft brachte es fertig, der „Concordia", die bereits Aussicht auf den zweiten Platz besaß, zwei Punkte abzunehmen, so daß schließlich nach einem Endspurtversager der halbe Punkt aus den beiden Hängepartien für den dritten Platz bitter nötig war. Die erste E. V. wurde knapper Turniersieger vor den Studenten. Das Bild der Schlußtabelle sieht wie folgt aus:

Erste E. V.-Mannschaft 13 Punkte, Hochschüler 12½, Concordia 10½, zweite E. V. 10 Punkte, Schwimmverein 9, dritte E. V. 5 Punkte.

Die Sieger sind allein ohne Mannschaftsniederlage durch das Turnier gegangen. Das einzige Remis wurde ihr von der „Concordia" abgenötigt. Ohne Verlustpartien blieben die Spieler Gartke vom E. V., Grohmann von den Hochschülern und Lüdecke von der „Concordia". Letzterer schnitt am günstigsten ab, indem er alle Partien gewann, während die beiden Erstgenannten eine bzw. 2 Remispartien hatten.

Am Donnerstag dieser Woche findet um 8 Uhr abends im kleinen Saale des Evgl. Vereinshauses die Preisverteilung statt. Herr Superintendent D. Rhode hält darauf einen Vortrag über aktuelle Schachprobleme. Nicht nur die Teilnehmer des Turniers, sondern alle Schachfreunde sind dazu eingeladen.

Die Welt der Frau

Der Speisezettel

Ein wichtiges Problem.

Bei der Aufstellung eines vernünftigen und zeitgemäßen Speisezettels mag die Hausfrau oft in Schwierigkeiten geraten. Wir wollen an dieser Stelle versuchen, ihr Ratschläge und Hilfe zu geben.

Das amerikanische Ernährungsamt gab kürzlich als Richtschnur für eine vollwertige Ernährung folgendes bekannt:

„Beim praktischen Plan einer Diät oder des Nahrungsbedarfes einer Familie ist es notwendig, vor allem auf eine genügende Zufuhr derjenigen Nahrungsmittel bedacht zu sein, die uns hauptsächlich als Lieferanten von Mineralstoffen und Ernährungsstoffen bekannt sind, und erst danach müssen wir das noch Fehlende an Eiweiß und Kraftzufuhr durch irgendwelche geeignete Nahrungsmittel decken. Die für die Diät verantwortlichen Personen sollten vor allem für eine genügende Zufuhr an Milch, Gemüse und Früchten sorgen; dann erst kann man Cerialien, Fleisch, Fette und Süßigkeiten nach Geschmack, Börse, Verwertungsvermögen und Bedarf im einzelnen hinzufügen. Als sehr nützliche Hausregel hat sich folgende Berechnung der Ausgaben für die tägliche Nahrung erwiesen: ein Drittel des Kostgeldes soll für Milch, das zweite Drittel für Kartoffeln, Gemüse und Früchte ausgegeben werden; für das letzte Drittel mag man Fleisch, Fisch, Eier, Fett, Cerialien und Süßigkeiten besorgen."

Ragnar Berg, der bekannte Ernährungsfachmann, stellt folgende Faustregel auf: Iß fünf bis sieben mal soviel Kartoffeln wie Fleisch und sieben mal soviel Gemüse und Früchte wie Brot, Hülsenfrüchte, Eier und Mehlspeisen.

Er und viele andere warnen immer wieder vor dem Abbrühen der Gemüse. So behauptet Berg, daß die meisten Sünden bei der Zubereitung von Gemüse begangen werden. Eine amerikanische Kommission, die die Verhältnisse im Jahre 1920 in Wien studierte, fand, daß die Hungersnot unter den Wiener Kindern hauptsächlich darauf beruhte, daß die Gemüse abgebrüht wurden und die natürliche Gemüsebrühe durch Wasser und Mehlbrei ersetzt wurde.

Dadurch war aus einer mageren, aber gesunden Kost in jeder Beziehung eine Hungerkost geworden, die außerdem noch krankmachend wirkte. Schon das Weglassen von Mehl und das Verabreichen von Gemüse in unabgebrühtem Zustande genügten, die Kinderkrankheiten zu beheben und die Kinder wieder zunehmen zu lassen.

Auf der Hygiene-Ausstellung in Dresden 1911 wurde das Abbrühen der Gemüse in handgreiflicher Darstellung vorgeführt, dazu wurde eine Broschüre gratis verteilt; daraufhin bekam Ragnar Berg von einer Frau einen anonymen Brief: „Der natürliche Geschmack der Gemüse sei nicht zu ertragen; deshalb mußte man die Gemüse abbrühen und sie dann durch Gewürze künstlich schmackhaft machen. Die fehlenden Stoffe könne man später durch künstliches Nährsalz ersetzen." Dieser Brief spiegelt die ganze Unwissenheit und Verantwortungslosigkeit dieser Hausfrau wider.

Immer wieder kann die Anschaffung eines Dampftopfes empfohlen werden. Die Anschaffungskosten sind heute sehr gering, da die Dampftöpfe in jeder Größe bereits seit einigen Jahren auf den Markt gebracht werden. Ist man dann im glücklichen Besitz eines solchen, so kann man sich gut helfen, indem man die Gemüse durch den Dampf gar macht und so alle Nährstoffe und ihr eigenes schönes Aroma erhält.

Launen der Mode

Kleider aus zweierlei Stoff

Zu enge, zu kurze, zu unmoderne Kleider — darum aber noch lange nicht unbrauchbare Kleider! Wir haben heute die gute Gelegenheit, diese Kleider wieder brauchbar zu machen, weil wir nicht darauf angewiesen sind, unbedingt den Stoff aus gleichem Material zu ergänzen, sondern mit zweierlei Stoff zu ändern!

Beispielsweise ein schwarzes, glänzendes Abendkleid, das plötzlich lang und weit genug



ist, wenn wir den Rock herunterlassen und ein Oberteil aus schwarzem, stumpfem Stoff mit Goldfäden durchwirkt ansetzen. Ein helles Nachmittagskleid verwandelt sich in einen langen Kasak und wird durch einen schlichten Seidenrock ergänzt, der mit großen Knöpfen, Gürtel und Schleife auf dem Kasak harmoniert. Und häufig braucht man sich nur durch breite, eingesetzte Gürtel und gezogene Schulterteile oder Aermel in anderem Material zu helfen, um ein ganz neues, reizvolles modisches Kleid zu gewinnen.

Vom Lehrmädchen zur Königin Christine

Greta Garbo wird zum Filmstern

Den folgenden interessanten Aufsatz entnehmen wir der „Königsberger Allgemeinen Zeitung".

In der schwedischen Hauptstadt, in einer häßlichen alten Mietskaserne, wuchs Greta Lovisa Gustafsson auf.

Greta war die Jüngste von drei Geschwistern. Als sie noch nicht 14 Jahre alt und gerade im Begriff war, die Volksschule zu verlassen, starb der Vater. Für die Witwe ergab sich nun die dringende Notwendigkeit, für sich und ihre drei unmündigen Kinder den Lebensunterhalt zu verdienen. Auch Greta mußte zum Erwerb der Familie beitragen. Sie nahm die erste beste Arbeit, die sich ihr bot: sie wurde „Einseifmädchen" in einem Barbierladen. Der Verdienst war kärglich, aber etwas Gutes brachte die prosaische Tätigkeit für Greta mit sich: die übergroße Scheu, die das Mädchen fremden Menschen gegenüber empfand, wich einem gewissen Selbstbewußtsein Kurz entschlossen stellte sich Greta eines Tages bei Paul U. Bergström vor, einem bedeutenden Warenhaus der schwedischen Hauptstadt. Man sah sich die Bewerberin an, notierte ihre Adresse und versprach, sie zu benachrichtigen. wenn man auf sie reflektieren würde. Nach zwei Tagen bereits erhielt sie die Aufforderung, sich zum Antritt einer Stellung einzufinden.

Aus dem Lehrmädchen wurde nach kurzer Zeit eine gewandte Verkäuferin, die es verstand, den Wünschen der Kundschaft in individueller Weise Rechnung zu tragen. An ihrer Tätigkeit bewies sie lebhaftes Interesse, das sich auch in eigenen Ideen kundgab. So wandte sie sich eines Tages an den Reklamechef der Firma mit dem Ersuchen, man möge sie mit neuen Modellhüten für den demnächst zur Neuausgabe gelangenden Frühjahrskatalog photographieren lassen. Dem Reklamechef gefiel dieser Vorschlag; er nahm ihn mit Humor auf, und Greta wußte so geschickt fesselnde Posen darzustellen, daß man photographische Aufnahmen machen ließ, die im Katalog veröffentlicht wurden. Dieser Vorgang sollte mitentscheidend werden für ihr späteres Schicksal.

In der Kleiderabteilung, in der Greta anderthalb Jahre hindurch mit Eifer tätig war, hatte sie, auf die man aufmerksam geworden, Gelegenheit, in einem Reklamefilm, der Weihnachten 1920 zur Vorführung gelangte, als Mannequin mitzuwirken. Sie wußte das Vorführen eines Sportkostüms so geschickt zur Geltung zu bringen, daß Kapitän Ring, der Regisseur des Films, ihre Beschäftigung auch in Reklamefilmen anderer Firmen veranlaßte. Ein Film, in dem ihr erstmalig eine, wenn auch unbedeutende darstellerische Aufgabe zuerteilt wurde, war für die 1922 in Tokio stattfindende Weltausstellung bestimmt; somit waren die Japaner die ersten, die die große Greta außerhalb ihres Heimatlandes zu sehen bekamen.

Es war im Hochsommer 1922, als der Regisseur Erik Petschler mit den Vorbereitungen zu einem Film beschäftigt war. Er ging durch die Straßen Stockholms, als ihm vor dem Schaufenster eines Schuhgeschäfts ein junges Mädchen auffiel. Je mehr er dieses Mädchen betrachtete, vermeinte er in ihr den Typ einer der Gestalten seines Films gefunden zu haben. Doch ehe Petschler sie ansprechen konnte, war sie in der Menge verschwunden. Die Hauptdarstellerin des Films erscheint bei Bergström, um Kleider zu probieren; und Greta benutzt die Gelegenheit, um ihre Filmsehnsucht zu offenbaren. Auf diese Weise erfährt sie, daß die Rolle eines jungen Mädchens in Petschlers Film noch zu besetzen sei. Greta stand vor dem Scheidewege. Sie erbat von ihrem Chef, um filmen zu dürfen, einen Urlaub, der ihr nicht gewährt wurde. So war sie denn vor die Wahl gestellt: Verkäuferin oder Film? Sie entschied sich für das letztere, und die Laufbahn eines der gefeiertsten Filmsterne begann.

Nachdem sie ihre Stellung bei Paul U. Bergström aufgegeben, absolvierte sie die Aufnahmeprüfung in der Schauspielschule des Staatlichen Dramatischen Theaters. Unter achtzig jungen Leuten, die die Aufnahme in die Schauspielschule begehrten, befand sich mit drei anderen Greta, die als Elevin zugelassen wurde.

„Es war eine herrliche Zeit. jedoch auch voller Kummer und Sorgen"; so schildert Greta die am Dramatischen Theater verbrachten Jahre, „denn der Unterricht kostete zwar nichts, aber die Mittel für den Lebensunterhalt der Familie waren nur sehr gering bemessen."

Nach dem ersten Unterrichtsjahr erhielt Greta einen Vertrag, der sie dem Theater als Anfängerin gegen eine monatliche Gage von 150 Kronen verpflichtete. Außer der Mitwirkung in der Statisterie gab es gelegentlich für Greta schon kleinere Rollen.

Mauritz Stiller, der hervorragende schwedische Regisseur, war dabei, seinen Film „Gösta Berling" zu besetzen. Alles war vorbereitet; nur für die beiden jungen Gräfinnen Dohna waren noch nicht die geeigneten Darstellerinnen gefunden. Gustav Molander, der Schauspieler am Dramatischen Theater, empfahl Greta, Stiller aufzusuchen. — „Ohne ein Wort zu sprechen, sah er auf mich eine ganze Weile"; so schilderte Greta ihr erstes Zusammentreffen mit Stiller. — „Manchmal glaubte ich, er sähe fort, doch ich weiß, daß er jeden Augenblick genau auf mich sah . . ., ich fühlte, daß er jeder Bewegung folgte." —

Dem Besuch bei Stiller folgte ein Probefilmen; und Greta Gustafsson erhielt die Rolle der Elisabeth Dohna. Mehrere Monate dauerten die Aufnahmen zu „Gösta Berling". Am 10. März 1924 fand in Stockholm die Uraufführung statt; und Greta Garbo, wie sich der angehende Filmstern auf Veranlassung Stillers nun nannte, wurde ein Name, der die Welt fortan mit seinem Ruhm erfüllen sollte. Im Herbst des gleichen Jahres gelangte der „Gösta-Berling"-Film in Berlin zur Erstaufführung, der auch Stiller und die Garbo beiwohnten. Stiller, der in Deutschland als erfolgreicher Regisseur geschätzt wurde, führte Greta Garbo mit dem Regisseur G. W. Pabst zusammen, der im Begriffe stand, die „Freudlose Gasse" zu inszenieren.

Trotz des großen Erfolges, den die Garbo auch in diesem Film fand, war der Aufstieg zum Gipfel noch nicht geglückt. Da fügte es der Zufall, daß Louis B. Meyer, der oberste Chef der Metro-Goldwyn-Meyer, aus Amerika in Berlin eintraf. Mauritz Stiller machte Greta Garbo mit ihm bekannt. Das Ergebnis war ein dreijähriger Vertrag mit steigender Gage. Im Sommer 1925 reisten Stiller und die Garbo nach Hollywood.

Das Ziel von Greta Garbos Sehnsucht war erreicht; die Wirklichkeit erfüllte, was die Träume ihr versprochen.

Fünfzig Worte Schönheitspflege

Drei gute Ratschläge.

Abgesengte Haarspitzen machen einen ungepflegten Eindruck. Man läßt sie vom Friseur sorgfältig herausschneiden. Genügt das nicht, muß man sich in seine natürliche Haarfarbe einen einmaligen Hennaguß machen lassen. Es muß aber genau die Naturfarbe sein, sonst hat man nach einigen Tagen einen anders gefärbten Scheitel.

*

Bei Gesichtsbestrahlungen mit Höhensonne setzt man das Gesicht am besten zwei Minuten der Sonne aus und reibt es dann erst mit Oel oder Fettcreme ein. Die Poren sind dann aufnahmefähiger. Die Dauer der folgenden Bestrahlung richtet sich nach den Bestimmungen des Arztes oder der sonst behandelnden Person. Ein Zuviel ist immer zu vermeiden, da es die Haut, die Nerven und das Blut reizt.

*

Apfelsinen sind ein ausgezeichnetes Schönheitsmittel. Sie machen schlank, fördern den Stoffwechsel und man bekommt schon nach kurzer Zeit eine sehr schöne, klare Haut. Wenn man morgens nicht frühstückt, trinkt man den Saft am besten morgens (sonst abends vor dem Schlafengehen), da er im Moment jedes Hungergefühl tötet. Man hüte sich vor Uebertreibung, es genügt völlig, täglich den Saft von drei bis fünf Apfelsinen zu trinken, durch die intensive Säure richtet man sonst eine zu große Revolution im Körper an, die sich gegenteilig, nämlich mit Furunkeln und ähnlichen Dingen auswirkt.

Wie behandle ich meinen Schwamm?

Der neue Schwamm wird zur gründlichen Reinigung 24 Stunden in laues Wasser gelegt. Zur täglichen Pflege des Schwammes gehört es, daß er nach jedesmaligem Gebrauch gründlich von Seife gereinigt wird und frei — am besten — in einem Netz — in der Luft Gelegenheit zum Trocknen hat.

Naturschwämme: Diese aus der Meerestiefe geholten Skelette der Schwammtierchen dürfen nicht großer Hitze ausgesetzt werden. Ihre Reinigung geschieht am zweckmäßigsten einmal in der Woche gründlich in Zitronen- oder Sodawasser. Der Qualität nach unterscheiden sich die Naturschwämme bedeutend — was man auch am Preis schon merken kann. Am besten sind die hellen feinporigen Schwämme.

Luffaschwämme: Dieser gesunde Frottierschwamm entstammt keinem Tier, sondern einer Pflanze, der holzigen amerikanischen Netzgurke. Die neugekauften Luffaschwämme müssen überbrüht werden, gereinigt werden sie dann regelmäßig in Zitronen- oder Sodawasser. Sie vertragen Hitze gut, dürfen aber nicht allzu lange trocken liegen. Außer zum Baden eignen sie sich ausgezeichnet für den Küchengebrauch.

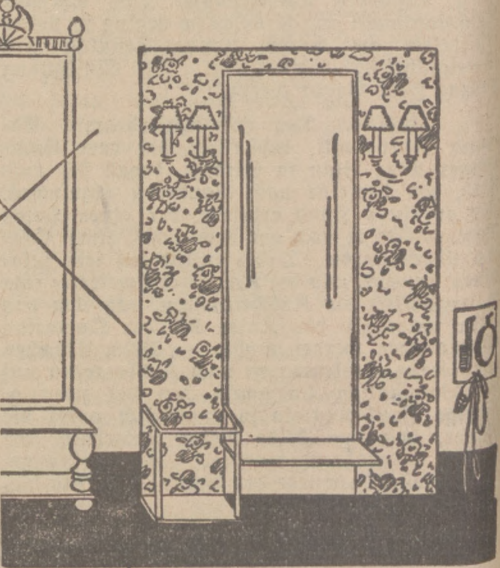
Gummischwämme. Allzu heißes Wasser bekommt diesen von der Mode bevorzugten Toiletteartikeln nicht. Auch sind sie ein wenig empfindlich gegen Seifenrückstände und müssen klar gespült werden. Soda mute man ihnen nicht allzu oft zu. Sind sie schlüpfrig und unansehnlich geworden, dann lege man sie — ebenso Naturschwämme — sechs Stunden in ein Wasserbad, dem auf einem Liter Flüssigkeit zehn Tropfen Salzsäure zugesetzt wurden.

Boskoseschwämme: Aus kunstseidenem Zellstoffmaterial stellt die Industrie diese Schwämme her, die in trockenem Zustande hart sind, dann aber im Wasser stark aufquellen und weich werden. Ihnen kann man ruhig ein Auskochen in Seifenwasser zumuten, und aus diesem Grunde sind sie die geeignetsten Schwämme für das Krankenzimmer. R. S.

Das praktische Heim

Ein alter „Trumeau" verwandelt sich

Wie unschön wirkt in einer neuzeitlichen Wohnung der alte „Trumeau" — niedrige, helle Räume, glatte Möbel und nun dazwischen dieses engbrüstige, verschnörkelte Ding. Aber leider, man braucht ihn halt notwendig, so läßt man es dabei bewenden, statt sich der kleinen Mühe zu unterziehen, den Trumeau zu verwandeln. Das Spiegelglas ist tadellos und kostbar, es wirkt sofort nicht mehr „engbrüstig", wenn wir



es mit einem einfachen, rohen Holzrahmen umgeben lassen — die Seiten breiter als oben und unten — und mit lustigem Chintz beziehen. Das Brettchen bleibt unten als Ablegefläche — hell gestrichen, und wer ein übriges tun will, bringt gar noch mit einfach verchromten Röhren einen Schirmhalter seitlich an und links und rechts in Kopfhöhe reizende, kleine Wandleuchter. Damit haben wir eine wunderhübsche, sehr moderne Flurgarderobe. Der Spiegel läßt sich natürlich auch ohne größere Anstrengung passend arbeiten für jede Zimmereinrichtung, wenn man dies Mittel variiert.

Achtung, Hausfrau

Koch-Winke für die junge Hausfrau

Bei Koteletts und Steaks sind vor dem Braten die Sehnen durchzuschneiden. Man vermeidet dadurch, daß sich das Fleischstück zusammenzieht oder krümmt und wölbt und dadurch unansehnlich wird.

Geriebene Kartoffeln, die man nicht gleich für Kartoffelpuffer oder Kartoffelplinsen verwenden kann, werden leicht dunkel. Um sie ansehnlich und frisch zu erhalten, überstreut man sie mit einer dicken Mehlschicht. Man dichtet dadurch die Kartoffeln ab.

Um Gerichte warmzuhalten oder aufzuwärmen, darf man sie nicht unmittelbar auf das Feuer setzen, da dadurch der Wohlgeschmack und das Aroma leiden. Man erwärmt sie daher im Wasserbad. Auch gebratenes Fleisch wird bei der Erwärmung auf einem mit kochendem Wasser gefüllten Topf nicht schmacklos und zäh, wie es bei nochmaligem Aufbraten leicht geschehen kann.

Gemüse kocht man im Dampftopf, da man dadurch die wertvollen Bestandteile des Gemüses nicht zerstört. Ist das Gemüse gar, gibt man nur ein Stück frische Butter hinzu.

Für Kartoffelbrei darf man niemals kalte Milch verwenden, da er dadurch eine graue Farbe bekommt.

Frauenfunk

Sonntag, Breslau 14.10: Beruf und Berufung. Königsberg 14.50: Stunde für die deutsche Frau.

Montag, Köln 8.50: **Was kochen wir diese Woche?**

Dienstag, Königsberg 15.10: Was können wir Frauen für unser Volk tun? Frankfurt 15.15: Mütter großer Deutscher: Luise Wilhelmine Bismarck.

Mittwoch, Königsberg 15.10: Praktische Winke.

Donnerstag, Deutschlandsender 9.40: Winterkartoffeln im Keller. Deutschlandsender 15.15: Beethovens Mutter.

Freitag, Leipzig 15.15: Stil — nicht nur Mode, der alten Wohnung ein neues Gesicht, sinnvolle Kinderkleidung auch im Winter.

Sonnabend, Hamburg 8.00: Was kochen wir in der nächsten Woche?

Polens Erzbergbau und Kohlenförderung im Jahre 1934

Im Jahre 1934 wurden in Polen (in den Wojewodschaften Kielce und Lodz) 247 000 t Eisenerze gewonnen gegenüber 161 000 t im Jahre 1933 und 77 000 t im Jahre 1932. Die Zink- und Bleierzgewinnung (Zinkblende) betrug im abgelaufenen Jahre 369 000 t (1933 351 000 t und 1932 240 000 t), wozu noch 187 000 t (138 000 t und 76 000 t) zinkhaltige und 8400 t (8000 t und 5500 t) bleihaltige Erze (Galmei) kommen.

Im Jahre 1934 wurden in Polen 29 233 000 t (1933 27 356 000 t) Steinkohlen gefördert, von welcher Gesamtmenge 21 961 000 t (19 941 000 t) auf Ostoberschlesien, 5 388 000 t (5 594 000 t) auf das Dombrowaer und 1 884 000 t (1 821 000) auf das Jaworznoer Revier entfallen. Braunkohlen wurden 26 000 t (33 000 t) gewonnen. Die Koksproduktion bezifferte sich auf 1 333 000 t (1 171 000 t) und die Briketterzeugung auf 215 000 t (222 000 t). Von der geförderten Steinkohlenmenge wurden im Inland 18 511 000 t (1933 18 097 000 t) abgesetzt und 10 406 000 t (9 712 000 t) ausgeführt, davon 320 000 t (294 000 t) nach Danzig. Von der im Inland abgesetzten Menge entfallen 2 729 000 t (3 108 000 t) auf den Eigenverbrauch der Gruben, und 8 286 000 t (7 814 000 t) wurden von der Industrie abgenommen. Auf die einzelnen Industriezweige entfallen folgende Jahresmengen: Eisenhütten 962 000 t (952 000), Zink- und Bleihütten 398 000 t (368 000), Kokereien 1 818 000 t (1 603 000), Brikettfabriken 228 000 t (220 000), Gaswerke 255 000 t (277 000), Bergbau 49 000 t (41 000), Petroleumindustrie 73 000 t (81 000), Salzindustrie 103 000 t (101 000), Zementindustrie und die Industrie der Steine und Erden 779 000 t (536 000), Metallindustrie 111 000 t (93 000), chemische Industrie 360 000 t (320 000), Gerbereien 43 000 t (33 000), landwirtschaftliche Industrie (Brauereien, Mühlen, Brennereien usw.) 461 000 t (493 000), Zuckerfabriken 327 000 t (301 000), Papierfabriken 324 000 (288 000), Textilindustrie 678 000 t (744 000), andere Industrien 1 417 000 t (1 355 000). Die Eisenbahnen verbrauchten 3 034 000 t (2 929 000), die Schiffahrt 20 000 t (21 000), städtische Betriebe mit Ausnahme der Gaswerke verbrauchten 453 000 t (427 000), und für Hausbrand wurden 1 480 000 t (1 817 000) verkauft, während an sonstige Abnehmer 2 409 000 t (2 278 000) abgegeben wurden. Von der geförderten Braunkohle wurden 20 000 t (26 000) im Inlande abgesetzt und 1000 t (—) ausgeführt. Der Absatz an Briketts bezifferte sich auf 210 000 t, wovon 197 000 t im Inlande und 13 000 t (13 000) im Ausland abgesetzt wurden. Von der erzeugten Koksmenge wurden 1 020 000 t (902 000) im Inlande abgesetzt und 411 000 t (219 000) ausgeführt.

Widerstand gegen die Präferenz für inländische Oelsaaten

Die Ankündigung des Landwirtschaftsministeriums, dass die im Vorjahre eingeführte und systematisierte Präferenz für inländische Oelsaaten in diesem Jahre unverändert aufrechterhalten werden soll, findet durchaus nicht den Beifall der Fettindustrie. Diese verlangt vielmehr, dass die Präferenz wieder eingeengt und vor allem die im Vorjahre für die Inlandsölsaaten gezahlten Preise erheblich herabgesetzt werden. Die Fettindustrie hat 1934 insgesamt 36 000 t inländische Oelsaaten übernommen und dafür der polnischen Landwirtschaft etwa 15 Mill. zł bezahlt. Der Absatz der aus diesen Oelsaaten hergestellten Erzeugnisse gestaltet sich jedoch nicht entsprechend den Erwartungen dieser Industrie, und zwar bleibt er nicht nur mengenmässig hinter den Voranschlägen stark zurück, sondern vor allem sind die Preise für diese Erzeugnisse sehr erheblich gesunken. Als die Präferenz eingeführt wurde und die von der Fettindustrie zu zahlenden Preise für Inlandsölsaaten erstellt wurden, notierte flüssige Oele Preise von zwischen 130 und 140 zł je 100 kg, während dieser Preis heute zwischen 100 und 105 zł schwankt. Ebenso ist der Oelkuchenpreis im gleichen Zeitraum von 15 bis 17 zł für Rübware auf etwa 10 zł gefallen. Die Fettindustrie hat, um den Oelkuchenpreis wieder zu heben, an die Regierung die Forderung auf Gewährung einer Ausfuhrprämie auf Oelkuchen gestellt; gegen diese Forderung aber hat die polnische Landwirtschaft protestiert, und daraufhin hat die Regierung ihr nicht stattgegeben. Die Fettindustrie sieht in dieser negativen Haltung der Landwirtschaft in der Oelkuchenprämienfrage einen Verstoss gegen die Grundlagen der Verständigung, in deren Rahmen das Abkommen über die Einführung der Präferenz für die Inlandsölsaaten vereinbart worden ist. Sie stellt sich auf den Standpunkt, dass sie, wenn sie nicht die bei Zustandekommen der Präferenzvereinbarung notierten Preise für ihre Erzeugnisse erhält, auch den seinerzeit vereinbarten Preis für die inländischen Oelsaaten nicht zahlen kann, und dass dieser letztere Preis in einem ständigen bestimmten Verhältnis zu den Oel- und Oelkuchenpreisen gehalten werden muss.

Fast 500 000 Arbeitslose

Am 26. Januar wurden in Polen bei allen Arbeitsämtern insgesamt 488 210 Arbeitslose gezählt gegenüber 469 989 in der Vorwoche. Innerhalb der letzten vier Wochen ist die Zahl der Erwerbslosen um rund 80 000 gestiegen, und da die Zunahme anhält, dürfte Ende dieser Woche die Zahl von 500 000 erreicht, wenn nicht gar überschritten werden. In der letzten Berichtswoche waren in Warschau 38 659 (+ 1 372), in Lodz 45 310 (+ 724) und in Ostoberschlesien 121 180 (+ 8 086) Arbeitslose vorhanden. Die Arbeitslosigkeit in Ostoberschlesien ist, wie übrigens in ganz Polen, bis zu einer bisher noch nicht erreichten Höhe gestiegen und dürfte angesichts der Ankündigung weiterer Entlassungen im Bergbau und Hüttenwesen noch weiter zunehmen.

Der Warenumschlag in Gdingen

In der Gliederung des Warenumschlages des Hafens von Gdingen sind im Jahre 1934 wieder einige bedeutende Verschiebungen eingetreten. Von der Einfuhr entfielen auf die wichtigsten Warengattungen die folgenden Umschlagsmengen (in t):

	1932	1933	1934
Gesamteinfuhr	432 888	870 704	991 544
davon:			
Schrott	123 907	320 809	314 093
Baumwolle	26 839	77 733	82 887
Oelsaaten	19 368	46 606	81 799
Pirite	27 529	43 026	67 037
Phosphorite	17 402	39 564	59 473
Rohreis	44 755	53 798	44 966
Thomasschlacke	46 416	44 997	40 909
Häute	8 614	16 638	30 782
Eisenerz	30 858	32 334	26 951
Frische Früchte	18 901	25 524	24 993
Heringe	8 289	20 635	22 104
Wolle	5 083	15 370	18 917

Während der Gesamt-Einfuhrumschlag eine Steigerung um etwa 14% erfahren hat, hat der Umschlag des Gdingener Haupteinfuhrartikels Schrott nicht weiter zugenommen, so dass sich sein Umschlagsanteil wieder auf etwa 30% verringert hat und sich damit auf der Höhe von 1932 hält. Die Einfuhren von Rohbaumwolle und Wolle sind etwas weniger gestiegen als die Gesamteinfuhr, an der sie zusammen einen Anteil von weiteren 10% haben. Dagegen sind überdurchschnittlich gestiegen die Einfuhr vor allem von Oelsaaten, Häuten, Piriten und Phosphoriten. Weniger gestiegen ist die Einfuhr von Heringen, unverändert geblieben die von Früchten, stärker zurückgegangen die von Eisenerz und besonders die von rohem Reis, was auf die erhöhten Schwierigkeiten der Wiederausfuhr von Schälreis zurückzuführen ist, die in früheren Jahren einen grossen Umfang hatte.

Weit weniger als die Aufgliederung des Einfuhrumschlages ist die des Ausfuhrumschlages Gdingens fortgeschritten, wie nachstehende Zahlen über die wichtigsten Ausfuhrumschläge zeigen (in t):

	1932	1933	1934
Gesamtausfuhr	4 761 400	5 235 162	6 200 369
davon:			
Kohle	4 199 893	4 427 274	5 160 169
Bunkerkohle	152 266	180 867	208 692
Koks	14 934	57 284	194 117
Bretter u. Latten	47 133	238 801	193 099
Zucker	88 309	93 871	101 282
Schienen	18 122	26 012	47 721
Eisen- und Stahlwaren	2 407	1 333	25 833
Speck	51 878	38 265	23 949
Oelkuchen	5 079	17 176	23 809
Stickstoffdünger	47 870	23 804	21 659

Der entscheidende Anteil der Kohle am gesamten Ausfuhrumschlag in Höhe von fast 90% ist unverändert geblieben. Auffallend ist die erneute Verdreifachung der Koksausfuhr via Gdingen, weiter die Entfaltung einer grösseren seewärtigen Ausfuhr von Eisen- und Stahlwaren sowie die starke Zunahme der Schienenausfuhr. Dagegen sind starke Rückgänge in der Ausfuhr von Speck und Holz zu verzeichnen, die auf verringerte Bezüge des englischen Marktes für diese polnischen Erzeugnisse zurückzuführen sind. Neben Kohle mit einem Ausfuhranteil von 90%, Koks und Schnittholz mit je 3% und Zucker mit fast 2% spielen die übrigen Gdingener Ausfuhrgüter alle zusammen nur eine sehr geringfügige Rolle.

Polens Mehllieferungen nach Danzig

Da der zwischen Polen und Danzig abgeschlossene Vertrag über die Lieferung von Mehl nach Danzig heute abläuft, und die im Dezember über eine Verlängerung des Vertrages geführten Verhandlungen kein positives Ergebnis hatten, so sind der Ministerialrat im polnischen Handelsministerium, Wolowicz, und der Direktor des polnischen Mühlenverbandes, Kirsch, nach Danzig gereist, um mit dem Danziger Senat die Besprechungen wegen einer Erneuerung des Mehllieferungsvertrages wieder aufzunehmen. In der vergangenen Woche ist noch auf Grund des alten Vertrages eine Mehlsendung aus Polen nach Danzig abgegangen.

Bevorstehende Herabsetzung der Einfuhrzölle für Kraftwagen

Eine der im letzten Jahre am häufigsten erörterten Fragen der polnischen Zollpolitik war die Frage der Herabsetzung der Zölle für Kraftwagen und Bestandteile. Die interessierten Kreise, namentlich der Autohandel, haben wiederholt ihre diesbezüglichen Wünsche an massgebender Stelle vorgetragen. Bei den zur Zeit in London geführten polnisch-englischen Handelsvertragsverhandlungen hat diese Frage ebenfalls eine Rolle gespielt, und sie dürfte nunmehr im Sinne der englischen Wünsche erledigt werden, da von unterrichteter Seite verlautet, dass die Vorarbeiten des polnischen Handelsministeriums für die Herabsetzung der Einfuhrzölle für Kraftwagen und Bestandteile davon bereits in den allernächsten Tagen beendet werden. Sodann sollen die grundsätzlichen Bestimmungen und die Höhe der Ermässigungen veröffentlicht werden. Der bisherige Zollsatz für Kraftwagen bis zu 6 Zylindern beträgt in der Spalte I 750 zł und 31% des Wertes, in der Spalte II (für Vertragsstaaten) 600 zł und 25% des Wertes, bei Lastkraftwagen beträgt der Zollsatz 500 zł und 31% bzw. 400 zł und 25%.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 4. Februar

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	67.00 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	48.35+
4½% Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	49.00 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	53.25 G
4½% Złoty-Pfandbriefe	—
4% Prämien-Invest.-Anleihe	115.00 G
3% Bau-Anleihe	—
Bank Polski	97.00 G
Bank Cukrownictwa	—

Stimmung: fest.

Warschauer Börse

Warschau, 1. Februar

Rentenmarkt. Die Dollar-Anleihen stiegen. Die Gruppe der Privatpapiere war wenig lebhaft gefragt, den Gegenstand zu offiziellen Notierungen bildeten 3 Gattungen Papiere.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53.30, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 67.25—68, 6proz. Dollar-Anleihe 75.75—76, 7proz. Stabilisierungs-Anl. 71.50—71.75, 7proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94, 7proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligat. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 8proz. Bau-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 93, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II. bis VII. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. bis III. u. III. N Em. 81, 4½proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 53.75 bis 54, 8proz. Pfandbriefe der Tow. Kred. Ziemsk. Warschau 49.50—50, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 70, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 62—62.13.

Aktien: Auf der Aktienbörse herrschte ruhige Stimmung, die Kurse gestalteten sich ohne grössere Veränderungen.

Bank Polski 97 (96.75), Lilpop 10 (10), Norblin 35.50 (35.50), Starachowice 13.15 (13.20).

Devisen: Seit einiger Zeit zeigt New York bedeutende Schwankungen, heute gestaltete sie sich viel niedriger.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.29½—5.30½, Golddollar 8.89½—8.91½, Goldrubel 4.55—4.57, Silberrubel 1.60, Tscherwonez 1.16—1.17.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 115.85, Montreal 5.29, Stockholm 133.75.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Amtliche Devisenkurse

	1. 2. Geld	1. 2. Brief	31. 1. Geld	31. 1. Brief
Amsterdam	357.35	359.15	357.40	359.20
Berlin	211.65	213.65	211.65	213.65
Brüssel	123.29	123.91	123.29	123.91
Kopenhagen	—	—	—	—
London	25.80	26.06	25.86	26.12
New York (Scheck)	5.28⅜	5.34⅜	5.30½	5.36½
Paris	34.85	35.02	34.84	35.02
Prag	22.07	22.17	22.07	22.17
Italien	—	—	—	—
Oslo	129.75	131.05	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	172.44	173.30	172.41	173.27
Zürich	171.02	171.88	171.00	171.84

Tendenz: schwankend

Danziger Börse

Danzig, 2. Februar. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0800—3.0860, London 1 Pfund Sterling 15.01—15.05, Berlin 100 Reichsmark 122.93—123.17, Warschau 100 Złoty 57.80 bis 57.91, Zürich 100 Franken 99.12—99.32, Paris 100 Franken 20.19—20.23, Amsterdam 100 Gulden 207.14—207.56, Brüssel 100 Belga 71.43 bis 71.57, Prag 100 Kronen 12.81—12.84, Stockholm 100 Kronen 77.30—77.46, Kopenhagen 100 Kr. 66.90—67.04, Oslo 100 Kronen 75.30—75.47. — Banknoten: 100 Złoty 57.80—57.92.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 4. Februar. Tendenz: schwächer. Der Ordereingang war heute wesentlich ruhiger, als in der Vorwoche, so dass kleinere Glattstellungen des Publikums und auch der Kulisse fast durchweg Abschwächungen von 1—2% zur Folge hatten. Bei diesen Rückgängen handelt es sich um eine natürliche Reaktion auf die vorangegangenen Steigerungen. Im einzelnen verloren Reichsbank, Dessauer Gas und Goldschmidt je 2%. Deutscher Eisenhandel 2¾%, Gelsenkirchen 1⅜%, Erdöle 1%, Farben ⅞%, Buderus ⅝%, AEG ⅜%. Hamburger Gummi waren auf die bekannten Dividendenhoffnungen erneut 2½% befestigt. Auch Renten lagen allgemein etwas schwächer. Vereinigte Stahl-Obligationen, Altbesitz, Reichsschuldbuchforderungen und Wiederaufbau-Anleihe ermässigten sich um ⅛%, Krupp-Obligationen um ½% und Mittelstahl-Obligationen um ⅞%. Umschuldungsanleihe, die vorbörslich etwas höher gehandelt wurden, setzten 15 Pfennige schwächer gegenüber der Vorwoche ein. Die Tagesgeldsätze gingen auf 3⅝ bzw. 3⅞% zurück.

Ablösungsschuld: 113⅝.

Märkte

Getreide. Posen, 4. Februar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 15 t 15.50; Weizen 15 t 16.— zł.

Richtpreise:

Roggen	15.25—15.50
Weizen	15.25—15.75
Braugerste	21.25—22.00
Einheitsgerste	20.50—20.75
Sammelgerste	19.00—19.50
Hafer	15.25—15.75
Roggenmehl (65%)	20.75—21.75
Weizenmehl (65%)	23.00—23.50
Roggenkleie	10.00—10.75
Weizenkleie (mittel)	9.75—10.25
Weizenkleie (grob)	10.50—11.00
Gerstenkleie	10.25—11.75
Winterraps	41.00—44.00
Leinsamen	43.00—45.00
Senf	39.00—42.00
Sommerwicke	27.00—29.00
Peluschken	28.00—30.00
Viktoriaerbsen	37.00—42.00
Folgererbsen	31.00—34.00
Blaulupinen	9.50—10.00
Gelblupinen	11.00—11.50
Seradella	11.00—13.00
Klee, rot, roh	130.00—140.00
Klee, rot, 95—97%	155.00—165.00
Klee, weiss	80.00—110.00
Klee, schwedisch	190.00—210.00
Klee, gelb. ohne Schalen	70.00—80.00
Wundklee	75.00—95.00
Timothyklee	60.00—70.00
Raygras	90.00—100.00
Weizenstroh, lose	2.75—2.95
Weizenstroh, gepresst	3.35—3.55
Roggenstroh, lose	3.00—3.25
Roggenstroh, gepresst	3.50—3.75
Haferstroh, lose	3.50—3.75
Haferstroh, gepresst	4.00—4.25
Gerstenstroh, lose	2.20—2.70
Gerstenstroh, gepresst	3.10—3.30
Heu, lose	7.00—7.50
Heu, gepresst	7.50—8.00
Netzeheu, lose	8.00—8.50
Netzeheu, gepresst	8.50—9.00
Leinkuchen	17.50—18.00
Rapskuchen	13.00—13.25
Sonnenblumenkuchen	18.50—19.00
Sojaschrot	20.00—20.50
Blauer Mohn	34.00—37.00

Tendenz: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 940 t, Weizen 230 t, Gerste 283.5 t, Hafer 149 t, Roggenmehl 148.2 t, Weizenmehl 233.7 t, Roggenkleie 110 t, Weizenkleie 117.5 t, Senf 5 t, Viktoriaerbsen 32.5 t, Folgererbsen 15 t, Weissklee 2.5 t, Wicken 10 t, Leinkuchen 15 t, Sojaschrot 15 t, Sämereien 0.6 t, Hanf 1 t, Kartoffelmehl 7.5 t, Kartoffelflocken 20 t, Kartoffelschlempe 135 t, Wolle 0.3 t.

Getreide. Bromberg, 1. Februar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 120 t 15.35 bis 15.50 zł. — Richtpreise: Weizen 15.50 bis 16, Braugerste 21.50—22, Einheitsgerste 18.75 bis 19.25, Sammelgerste 18—18.50, Hafer 14.50—15, Roggenkleie 10—10.50, Weizenkleie grob 10.25 bis 10.75, Weizenkleie fein und mittel 10—10.50, Gerstenkleie 11—12, Winterraps 40—42, Winterrübsen 38—39, Leinsamen 42—44, Senf 38 bis 42, Sommerwicken 27—29, Peluschken 26 bis 28, blauer Mohn 25—38, Felderbsen 28 bis 29, Viktoriaerbsen 37—43, Folgererbsen 28—33, blaue Lupinen 8.25—9, gelbe Lupinen 9—10, Rotklee 110—130, Weissklee 90—120, Schwedenklee 200—240, Gelbklee entschält 72—80, Timothyklee 55—65, englisch Raygras 80 bis 110, Netzekartoffeln 2.50—3, Kartoffelflocken 11 bis 11.50, Leinkuchen 17.50—18, Rapskuchen 13.50—14, Sonnenblumenkuchen 17.50—18, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 20.50—21, Netzeheu 8—9. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 665 t, Weizen 180, Hafer 30 t, Gerste 147 t, Einheitsgerste 275 t, Sammelgerste 75 t, Roggenmehl 19 t, Weizenmehl 59 t, Roggenkleie 117 t, Weizenkleie 56 t, Gerstenkleie 15 t, Seradella 15 t, Viktoriaerbsen 15 t.

Getreide. Warschau, 1. Februar. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Die Kurse blieben unverändert. Gesamtumsatz: 4771 t, davon Roggen 3626 t, Stimmung: ruhig.

Getreide. Danzig, 2. Februar. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen, 128 Pfd., zum Konsum 10.20—10.40, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr 9.75, Roggen, 120 Pfd., zum Konsum 9.75, Gerste, feine, zur Ausfuhr 12.50 bis 13, Gerste, mittel, lt. Muster 11.85—12.40, Gerste, 114/15 Pfd., zur Ausfuhr 11.70, Gerste, 110/11 Pfd., zur Ausfuhr 11.30, Gerste, 105/06 Pfd., zur Ausfuhr 9.75, Hafer, zur Ausfuhr 8.10 bis 9.80, Viktoriaerbsen, ruhig 23—25.50, Roggenkleie 6.25—6.40, Weizenkleie, grobe 6.80, Weizenkleie, Schale 7, Peluschken 14.50 bis 16.15, Gelbsenf, flau 24—26, Blaumohn, flau 22 bis 24.50.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatscheck; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Der treue Gott schenkte unserm Hans-Renatus heute ein Brüderlein, einen gesunden

Sonntagsjungen

In dankbarer Freude

Pastor D. Karl Greulich
und Frau Else, geb. Koerth.

Miedzichowo-Kupferhammer, den 3. Februar 1935.
pow. Nowy-Tomyśl.

Minna Jahnke
Leopold Fölske
Verlobte

Polanowo — Sokolowo-Zuławka
2. Februar 1935.

Nach kurzem, schwerem Krankenlager verschied heute mittag 1 Uhr mein innigstgeliebter Mann, mein guter, treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der **Kaufmann**

Sally Kiewe

im 60. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an im Namen aller Hinterbliebenen

Hella Kiewe geb. **Korytowski**
und Tochter.

Janowiec, den 2. Februar 1935.
pow. Żnin.

Beerdigung Mittwoch, den 6. Februar 1935, nachm. 3 Uhr.



Suche

für meinen langj. Beamten, evgl., 27 J., ledig, von sofort oder später Stellung als **Inspektor.**

War hier 3 1/2 Jahre in Stellung und kann bestens empfohlen werden. Gefl. Auskunft erteile gern

Wiechmann Dom. Radzyn.
Powiat Grudziądz.

Verloren

Sonntag Nacht gegen 3 Uhr, runder, großer Skunkskragen auf dem Wege von Maisztalarska bis ul. Pocztowa 9. Gegen hohe Belohnung abzugeben.

Milbradt, Pocztowa 13.

Am 2. d. Mts. verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser Vorstandsmitglied

Herr Sally Kiewe

aus Janowiec im Alter von 59 Jahren.

Der Verstorbene war bestrebt, das Wohl der Gemeinde zu fördern und sein Hinscheiden wird von uns allen tief bedauert.

Sein Andenken wird bei uns allen in ehrender Erinnerung bleiben.

Der Vorstand
der jüdischen Gemeinde.

Gniezno, den 3. Februar 1935.



Statt besonderer Anzeige

Heute morgen 8 Uhr erlöste Gott meine liebe herzensgute Mutter, die Witwe

Louise Döring
geb. Wendland

in ihrem 84. Lebensjahr, von ihrem bald 12 jährigem Kranken- und Schmerzenslager. Was sie gelitten und mit welcher Geduld sie ihr Leiden getragen, weiß nur Gott allein — Psalm 23, 4.

Für die Hinterbliebenen
Karl Döring

Margonin, d. 1. Februar 1935.
Beerdigung Montag, d. 4. Febr., nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus.

Kleine Anzeigen

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	"
Stellengesuche pro Wort	10	"
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	"

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Weisswaren kaufen Sie **am billigsten** bei der Firma **Marjan Dobrowolski** Poznań, Pocztowa 4.

Haupt-Treibriemen aus Ia Kamelhaar für **Dampfdreschsätze** alle Arten **Treibriemen Klingerit Packungen Putzwolle** alle technischen **Bedarfsartikel** äußerst billig bei **Woldemar Günter** Landw. Maschinen-Bedarfs-Artikel — Oele und Fette Poznań Sew. Mielżyńskiego 6 Tel. 52-25.

Weiße Woche
Trikotagen



für Damen, Herren und Kinder in riesengroßer Auswahl und in allen Größen zu Fabrikpreisen nur bei **J. Schubert** vorm Weber **Leinenhaus und Wäschefabrik Poznań ulica Wrocławska 3.**

Vom 1. März d. Jrs. **Stary Rynek 76.** gegenüb. d. Hauptwache

Kacheln, transportable Kachelöfen „Standard" Chamottesteine u.-platten Krippen-Tonschalen, sowie Schnittholz sämtl. Art für Bauzwecke liefert zu sehr günstigen Preisen M. Perkiewicz Zakłady Ceramiczne i Tartak Ludwikowo p. Mosina Telefon: Mosina Nr. 1. Poznań Nr. 2503.



Continental Schreibmaschinen für Haus u. Büro, unübertroffen in Qualität, nur bei **Przygodzki, Hampel i Ska.** Poznań, Tel 2124, Sew. Mielżyńskiego 21. Sämtliche Büro-Artikel

Ein sehr gutes **Billard** sowie Pianino stehen zum Verkauf. Off. unter 245 a. d. Geschst. d. Ztg.

Amerikanische Registrier-Kasse (Ohio) sowie guterhalt. Geldschrank sofort günstig zu verkaufen. Off. unter 260 a. d. Geschst. d. Ztg.

Stellengesuche

Gebild., junges Mädchen sucht Stellung als **Haustochter** mit Familienanschluß, (sehr kinderlieb). Offert. unter 248 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Energischer zuverlässiger Ziegelmeister mit sämtlichen Arbeiten vertraut, Absolvent der Zieglerschule, Ia Zeugnisse, sucht zum 1. März Stellung. Offert. unter 201 a. d. Geschst. d. Ztg.

Evgl. Gärtner 28 J. alt, erfahren in allen Zweigen d. Faches, sucht mit gut. Zeugnis und Empfehl. v. 1. April wegen Verheiratung anderweitig Stellung. Off. unter 257 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Suche Stellung vom 15. Februar od. 1. März als **Allein- oder Stuben-Mädchen** in besserem Hause, mit allen Arbeiten vertraut. W. Baumgart Zmysłowo, p. Jutrosin, pow. Rawicz.

Offene Stellen

Laufbursche deutsch-poln. beherrschend, aus achtbarer Familie, für kaufm. Büro gesucht. Bewerbungen, Abschrift des letzten Schulzeugn. u. 262 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Suche für Gutshaushalt zum 1. März nicht zu junge **Haustochter** aus guter Familie zu meiner persön. Unterstützung. Kleines Taschengeld. Angebote an Frau Else Hoffmann Czechel, poczta Kucharki, pow Jarocin.

Ehrliches, sauberes **Mädchen** kann sich melden. Sniadeckich 11, Wohn. 9.

Zum 1. März perfektes **1. Stubenmädchen** gesucht, für mittleren Landhaushalt. Zeugnisabschriften mit Bild sind zu richten an Frau v. Unruh Ulejno, p. Sroda.

Tiermarkt

Schwarzer Cokerspaniel eingetragen, Vater Derbysuchensieger, bildschön, zur Zucht besonders geeignet, in gute Hände zu verkaufen. Dom. Lopiszewo p. Ryczywół.

20 Stück sehr rassiges Dominial-**Jungvieh** zu kaufen gesucht. Off. unter 259 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Verschiedenes

Radio Apparate, Netzanschlußgeräte sowie sämtliche Reparaturen führt aus Harald Schuster Poznań, św. Wojciech 29 Tel. 5183.

Lose zur I. Klasse kaufen Sie am besten in der **Glückskollektur W. Billert** Poznań, św. Marcin 19 Ziehungsbeginn 19. Februar. 1/4 Los 10 zł.

Kaufe laufend jedes Quantum Schafwolle roh, Schneiderabfälle, Wäscheabfälle Strickereiabfälle. „Watolina" Henryk Geyer Poznań, Robocza 5. Tel. 4694.

Stimmungen und Reparaturen von Pianos, Flügeln und Harmonien führt sachgemäß u. billigst aus B. Sommerfeld 27 Grudnia 15, Tel. 1918

Unterricht

Polnisch erteilt geprüfte Lehrerin. Pierackiego 8, Wohn. 12.

Heirat

Heirat! Vermögende Damen sowie gutsituiert. Herren aller Kreise. Heiratsvermittlungsbüro „Sfinks" Kręta 7, Wohnung 6.

Einheirat bietet sich geschäftstüchtiger Dame im Alter bis 35 Jahren in gutgehen[illegible] des Kreisstadthotel. Bar[illegible]vermögen mindestens 20 000 zł. Eilzuschriften mit Bild, welches ehrenwörtlich zurückgesandt wird, unter 261 an die Geschst. dieser Zeitung.

Bäckermeister geb. Pr. Posner, 32 J. alt, evgl., sucht Lebensgefährtin zwecks Gründung einer Existenz in Deutschland. Etwas Vermögen erwünscht. Bildofferten unter 258 a. d. Geschst. dieser Zeitung.